



ALTSTADT

bläddla

36 01/02





Liebe Leser!

Jahresbericht

(Dezember 2000 bis November 2001)

Nun liegt wieder ein neues Altstadtbläddla vor Ihnen. Sie finden hier zunächst in der einleitenden Rubrik „Liebe Leser“ einen Bericht über das Vereinsjahr und eine Umschau im Altstadtviertel. Die Further Innenstadt ist ein belebtes Museum, das vom Tourismus nur noch nicht entdeckt wurde; nicht zuletzt, weil das entsprechende Selbstbewußtsein fehlt. Und das spürt jeder Besucher. Die beiden innerstädtischen Museen sind ein Ansatzpunkt, um mit dem Geschichtsbewußtsein auch ein Selbstbewußtsein zu schaffen. Wir wollen diese Museumslandschaft verbessern. Überlegungen hierzu finden Sie im folgenden Jahresbericht und im Artikel „Der Museumsplatz“.

Das vorliegende Bläddla enthält weiterhin drei Artikel über die deutsch-jüdische Vergangenheit („Vergebliches...“ - „Der Matzenbeck...“ - „Die Brauerei Mailaender“) und einen weiteren über den außergewöhnlichen jüdischen Künstler David Krugman, der in der Freibank-Galerie ausstellte. Auch die meisten anderen Ausstellungen werden beschrieben, mit Jürgen Schimmel wird ein weiterer Künstler gesondert vorgestellt. Die Arbeitsgruppe Archäologie hat wieder ein arbeitsames Jahr hinter sich, das zwei Berichte beleuchten.

In Fürth gibt es viele Heimatforscher, die aber nicht alle der breiten Öffentlichkeit bekannt sind; einer davon ist Erich Scherzer, über dessen Forschungen im Pfarramt St. Michael berichtet wird. Seit einiger Zeit logien im Altstadtviertel ein „Eine-Welt-Laden“, der vorgestellt wird. Den Abschluß bildet in unserer Außenortreihe ein geschichtlicher Abriß über Poppenreuth.

Umschau im Viertel

Augenfällig sind wohl für jeden die Veränderungen am **Marktplatz**, der mittlerweile genauso wie der Stadlershof zur Baustelle mutierte. Wir sind gespannt auf das Ergebnis, in bezug auf die Marktplatzgestaltung kann es ja nur besser werden. Beim **Stadlershof** sind die allergrößten Hoffnungen berechtigt. So hat Gregor Diekmann – früher Vorsitzender des Altstadtvereins - mit seiner GmbH inzwischen beispielsweise einen zugeschütteten Keller wieder freigelegt und die bemerkenswerte Dachkonstruktion ausgebessert. Die Vorhaben zur Innen- und Außenrenovierung lassen in jedem Fall eine deutliche Aufwertung erwarten.

Sicherlich positiv für das Viertel war die Modernisierung des Norma/Rodi Einkaufmarktes (Gustavstraße 65). Von der Außenwerbung sind wir zwar nicht gerade begeistert, aber wir müssen froh sein, daß der Einkaufsmarkt als einziger im Viertel bestehen bleibt.

Andere hoffnungsvolle und geradezu beispielhafte Betriebe wie das **Schauhaus** (Brillen und mehr, vgl. Heft 35, S. 35) werden zunehmend von ähnlich hochwertigem Einzelhandel ergänzt.

Wenige Schritte entfernt vom Schauhaus hat sich zum Beispiel ein weiteres Einzelhandels-Highlight etabliert: Im malerischen Fachwerkhäuschen Heiligenstraße 25 schaffte sich das „**forum fliese**“ ein zweites Standbein. Manfred und Isolde Roppelt handeln mit ausgesuchten Fliesen beispielsweise aus England, Italien, Spanien, Marokko und Mexiko. In den ehemaligen Leonischen Drahtwerken in der Mühlhofer Hauptstraße 1-3 (Nürnberg), die jedem regional interessierten Denkmalschützer ein Begriff sind, haben sie zwar zehnmal mehr Verkaufsfläche zur Verfü-

Inhalt

Liebe Leser – Jahresbericht Altstadtverein	3
Der Museumsplatz	10
Vergebliches – der Weg zu Hitlers willigen Vollstreckern	12
Der Matzenbeck von Fürth	17
Die Brauerei Mailaender in Fürth	19
David Krugman – ein Seelen- „Therapeut“ mit Pinsel und Farbe	20
Jürgen Schimmel und die Zauberwelt der Gefühle	22
Die SommerGalerie 2001	23
Bericht AG Archäologie 2001	27
Die Ausgrabungen im Stadlershof	29
Eine-Welt-Laden rückt ins Zentrum der Altstadt	32
Erich Scherzer und die Kirchenbücher von St. Michael	33
Wer kennt die beiden?	35
Poppenreuth	36
Impressum	39



gung, aber das Häuschen in Fürth hatte es dem Ehepaar angehtan: „Sympathisch und schön, in der Gustavstraße mit den Cafés hat man das Gefühl, im Urlaub zu sein. Unsere Bekannten sind immer überrascht, nur wenige kennen Fürth von dieser Seite“. Häuschen, Laden und Wohnung sind in jedem Fall eine Sehenswürdigkeit, das Angebot ein ausgesuchtes. Mehr solche Geschäfte braucht die Stadt!

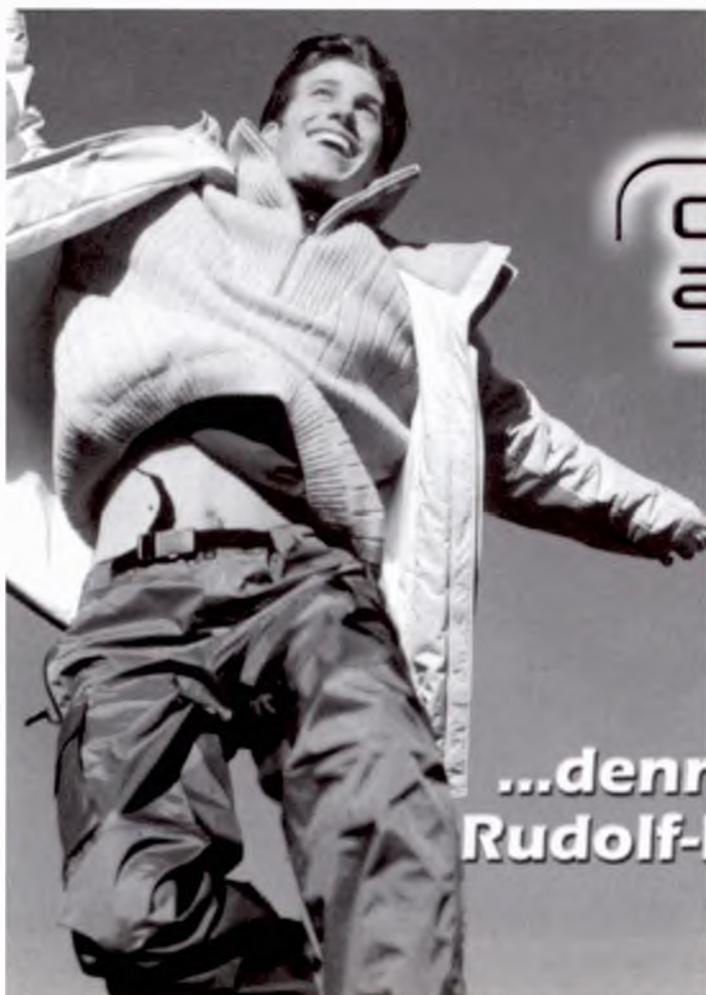
Aber auch das auf den tagtäglichen Bedarf ausgerichtete **Kleeblattläddla** in der Gustavstraße hat sich aufgrund der beiden immer freundlichen und gut gelaunten Betreiberinnen („Besuchen Sie Ilona und Petra“) gut positioniert. Aufgehört

So wie sich das der Altstadtverein wünscht: Wohnen und Arbeiten vereint im malerischen Fachwerkhauschen Heiligenstraße 25. Das Forum Fliese residiert hier, die Geschäftsinhaber wohnen in den oberen Geschossen

Foto: Fam. Roppelt.

hat dagegen das Installationsgeschäft Endres, damit gibt es in der Gustavstraße meines Wissens außer Friseure keinen handwerklichen Betrieb mehr. In der Gustavstraße 56 hat sich ein zweiter **Friseursalon** etabliert, wobei meine Frau und ich die Inhaberin Claudia Rolle und ihre Mutter Loni Schacher nach wiederholten Tests bestens weiterempfehlen können (vgl. Heft 35, S. 37).

In der Gustavstraße 12 hat zu unserer großen Freude die **Fürther Tafel e.V.** ihren Sitz gefunden. Die Fürther Tafel hilft Bedürftigen durch Sammlung und Verteilung von Lebensmitteln. Wenn Sie Lebensmittel abzugeben haben oder sich engagieren wollen: Tel. 974 63 63. Gegenüber zeigt das **Schuhgeschäft Oehrlein** seit Jahr und Tag, daß man auch in der Gustavstraße (Nr. 29) ein in ganz Fürth und Umgebung führendes Einzelhandelsgeschäft betreiben kann, was von manchen ja bezweifelt wird. Mit



**camel
ACTIVE**



**Die neue
Camel-Collection
natürlich bei
FIEDLER**

**...denn Mode macht Spaß !
Rudolf-Breitscheid-Str. 9-13**



Trauriger Anblick in der Pfarrgasse: Auf der eine Seite stehen seit Jahren die Häuser eingerüstet, auf der anderen Seite (hier links im Bild) wird das von uns mühsam gestaltete und aufgewertete Fleckchen von einem Bauherren als Bauschuttdeponie mißbraucht. Foto: A. Mayer.

Engagement am Kunden geht es, vielleicht sollte die Industrie- und Handelskammer bei Herrn Oehrlein Kurse für Existenzgründer anbieten.

Hans Moreth dagegen machte in der Königstraße 9 dicht, der Umsatz stimmte zwar, aber Bäcker ist ein harter Job und die Kinder wollten die seit 1842 bestehende Bäckerei nicht übernehmen. Hans Moreth ist übrigens seit 1975 Mitglied im Altstadtverein. Keine Angst: Den Waffelteig für unsere Altstadtweihnacht macht er weiter.

Das **Sportforum am Löwenplatz** führte ein Spinning Marathon (vgl. Heft 35, S. 31) zugunsten der Krebsabteilung im Krankenhaus durch. Das Sportforum wartet seit diesem Jahr mit einer neuerlichen Besonderheit für das gesundheitsorientierte Training auf: Mit den sogenannten „Natural Strength“ Geräten lassen sich natürliche Bewegungsabläufe gezielt trainieren. Wie schon in vielen anderen Dingen, ist das Sportforum wieder eines der ersten Fitness-Studios in Franken, die diese topaktuellen Geräte mit einer qualifizierten Gesundheitsberatung anbieten.

Japanische Kalligraphie ist in der Königstraße 65 eingezogen:

SHO – Japanische Schriftkunst, die von Hannelore Dietrich-Cap gepflegt wird.

Am **Waagplatz** waren wir in dem Jahr besonders mit dem leidigen Mülleimerproblem befaßt, demnächst wird sich hier eine gravierende Verbesserung einstellen: Die Mülleimer verschwinden in anspruchsvollen Einhausungen, die zwar im mo-

dernen Gewand gehalten sind, aber besser passen wie irgendwelche nostalgische Formen, die doch zumeist unehrlich und auch im Altstadtviertel unpassend wirken. Der öffentliche Abfallkorb wurde auf unsere Anregung schon gegen ein Modell ersetzt, das vor 40 Jahren in Fürth vorherrschte. Kleinigkeiten zwar, aber in der Summe ma-

chen sie viel aus. Wir haben bei der Stadt angeregt, diesen Abfallmertyp in der Innenstadt allgemein einzuführen.

Im **Schatzkästla** ist wieder feine Küche angesagt, zugänglich sowohl vom Waagplatz wie auch von der Königstraße 63. Vor allem mit frischen Fisch auf mediterrane Art verwöhnt der stets freundliche Dimitrios Pardalis seine Gäste, unterstützt von seiner Frau Kalliopi, die sich allerdings seit einigen Monaten auch noch um den kleinen Alexandros kümmern muß. Dimitrios stammt von einem Dorf nahe dem Olymp, hat aber den Großteil seines Lebens in Deutschland zugebracht, wobei er in eine griechische Schule ging. Dimitrios fühlt sich wohl in Fürth und revanchiert sich im Schatzkästla mit griechischer Gastfreundschaft bei gepflegter Atmosphäre.

Auch die **Puppenstube** (Waagstraße 3) von Ingrid Schwann und Julia Preßmann bietet ein besonderes Ambiente, entstehen doch alle Puppen und Bären im Verkauf an Ort und Stelle. Das langjährige Projekt „Spiel und Kunst“ hat seinen würdigen Nachfolger gefunden (vgl. Altstadtbläddla 32, S. 4).



Kunsthandwerk auf der Altstadtweihnacht: Albert Vah baut seine Laternen, die historischen Vorbildern nachempfunden sind. Foto: A. Mayer



Aber auch moderne Töne sind auf unserer Altstadtweihnacht zu hören: Sabine Bickel, die in Manchester populäre Musik studiert, und Martin Schütz spielen Jazz, Folk und Pop. Foto: A. Mayer



Mit der Hilfe der Feuerwehr wird nachgeschaut, ob bei den Störchen auf dem Schlot Gustavstraße 16 auch alles in Ordnung ist. Foto: A. Mayer

In der **Gustavstraße** stehen nach wie vor einige Häuser leer oder sind in einem wirklich indiskutablen Zustand, zu nennen sind vor allem Gustavstraße 3, 7, 39 (Einsturzgefahr!) und 42. Neben diesen Extrempfälzen könnten noch einige weitere Hausnummern genannt werden, wo vieles im Argen liegt, obwohl die Besitzer teilweise nicht gerade zu den Ärmsten zählen. Vielleicht sollten wir einmal eine entsprechende Schwarzliste veröffentlichen. Die Zahl solcher vernachlässigter Häuser verringert sich aber im Altstadtviertel kontinuierlich. Die Gründe für die unrühmlichen Ausnahmen sind sehr unterschiedlicher Natur. Leider haben wir nicht die Mittel wie die Nürnberger Altstadtfreunde, die viele gefährdete Häuser kaufen und dann mustergültig sanieren. Im Gegensatz zu unseren Nürnberger Freunden können wir nicht auf große Spenden zurückgreifen, wir erarbeiten unser Geld ganz überwiegend ehrenamtlich.

Der unansehnliche Asphaltflikkenbelag der **Schindelgasse** wurde durch ein Kopfsteinplaster ersetzt, eine wirkliche Aufwertung. Vielen Dank an die Stadt Fürth!

In der **Pfarrgasse** hatten wir

vor Jahren den freien Platz, wo früher das Anwesen Pfarrgasse 1 stand, hergerichtet, die Erde ausgewechselt, bepflanzt und gestaltet (s. Heft 32, S. 34). Nun hat jemand Pfarrgasse 3 gekauft und den von uns gestalteten Platz als Bauschuttalager benutzt und dabei alles ruiniert.

Anfang des Jahres setzten wir uns für eine **Postagentur** für das Altstadtviertel ein, aber bei der Post stießen wir auf taube Ohren und selbstgefällige Verantwortliche. Also weiterhin über die Ludwigsbrücke marschieren oder mit der U-Bahn zum Bahnhof fahren.

Vor einigen Jahren haben wir gegen den Abriss der **Blauen Glocke** an der Billingleanlage protestiert - vergebens. Die westliche Einfahrt in die Altstadt ist in den letzten Jahren vollends ruiniert worden, da ist fast nichts mehr zu retten. Statt einstams die zwar heruntergekommene, aber doch pittoreske Gänsering-Bebauung findet sich heute die öde Architektur der Stadthalle und der Neubauten an der Foerstermühle. Das Polizeipräsidium mag zwar für moderne Architektur - abgesehen von der Farbgestaltung - ganz gelungen sein. Aber was heißt das schon im Vergleich zu dem Verlorenen. Und an der Billingleanlage sind nach allen Veränderungen der letzten 50 Jahre wohl auch keine großen Hoffnungen in ästhetischer Hinsicht mehr angebracht. So verschandelt eine Stadt ihr Eingangstor.

Was im Altstadtverein sonst so passierte

Im Dezember 2000 - nach Redaktionsschluß vom Bläddla 35 - feierten wir unser **25-jähriges Jubiläum**. Wir waren doch recht positiv überrascht über den Andrang und konnten einer Vielzahl von Jubilaren und Gründungsmitgliedern gratulieren. Nur eine Woche später begann unsere **Altstadtweihnacht**, bei dem der Vorstand zeitlich ganz erheblich gefordert ist. Die Altstadtweihnacht war aber wie

Elektro- Götz

Inh. M. u. D. Mund

- Elektro-Installation
- Beleuchtungskörper
- Elektro-Geräte
in großer Auswahl
- Reparaturen
- Kundendienst



Mathildenstraße 1
90762 Fürth
Telefon (09 11) 77 00 63
Telefax (09 11) 7 49 89 16

Für unsere Kunden nur das Beste

TV HiFi ►schnatzky

Fürther Freiheit 6 • 90762 Fürth
Telefon (0911) 77 22 11
www.schnatzky.de

LOEWE LOEWE systems Metz BANG & OLUFSEN GRUNDIG FINE ARTS

und viele weltbekannte Markenhersteller

Traumhaft schöne CD Ständer u. Fernsehtische aus Glas
Dolby-Surround Studio • Innungs- und Meisterbetrieb
Reparaturen und Antennenbau • Spezialist für SAT-Anlagen



MEISTERBETRIEB SIEBENKÄSS NATURSTEINBEARBEITUNG



GRABMALE
BRUNNEN
OBJEKTE
90765 FÜRTH
ERLANGERSTR. 88
IHR STEINMETZ AM
FRIEDHOFHAUPTEING.
TEL. 0911 / 790 71 36
FAX. 0911 / 794 07 99

Besuchen Sie Ilona + Petra



im

Kleeblatt- Lädla

Der kleine Laden mit der
großen Auswahl

Gustavstraße 46 • 90762 Fürth
Telefon 09 11 / 787 94 43

Blumen Kriegbaum

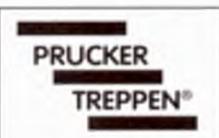


Inhaber
Harald Kriegbaum
Staatl. geprüfter Florist
Weihenstephan

Erlanger Straße 28 • 90765 Fürth
Tel. 09 11 / 790 69 41 • Fax 09 11 / 79 32 68

Prucker-Treppen

mit Eignungsnachweis DIN 18 800



TREPPIEN HEUBECK

Treppen und Bauelemente
Sperlingstraße 18 • 90768 Burgfarrnbach
Telefon 09 11 / 75 51 87 • Telefax 09 11 / 75 08 09
Autotelefon 01 61 / 291 21 21

Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum

Hermannstr. 17
90439 Nürnberg

Öffnungszeiten: Do. 17 - 20.00 Uhr
oder nach Vereinbarung



Das Flamenco-Festival erstmals auf dem Marktplatz - wie immer bestens besucht. Foto A. Mayer

jedes Jahr ein großer Erfolg. Bei der Auswahl der Anbieter sind wir immer etwas in der Zwickmühle, wieviel Kontinuität kann sein, wieviel Wandel muß sein,

damit der Markt interessant bleibt. Wir selbst haben uns für die Altstadtweihnacht 2001 eine kostspielige Neuanschaffung geleistet, einen richtigen

professionellen **Maroniofen**. Ein Außenstehender wird sich nun verwundern, das dies hier aufgeführt wird, aber für uns ist das schon ein großer Schritt

nach 20 Jahren Maroniofen-Improvisationen. Die selbstgebastelten Ungetüme hatten doch immer wieder den Unmut unserer ehrenamtlichen Maronimänner hervorgerufen. Wir sind gespannt, welche Steigerungsrationen sich nun beim Maroniabsatz einstellen.

Nach der Altstadtweihnacht 2000 erreichte uns der Hilferuf der Naturschützer: Der **Storchenschlot** in der Gustavstraße 16 sollte abgerissen werden. Wir stellten 5.000 DM zur Verfügung, der Schlot ist im übrigen ein erhaltenswertes Industriedenkmal. Kurz bevor die Störche im Frühjahr eintrafen, war der Schlot fertig. Die Störche zogen 4 Jungstörche auf. Das Nest war eine Attraktion für ganz Fürth, der St. Michaels-Kindergarten hat sich gleich zum Storchennest-Kindergarten umbenannt.

Die **Jahreshauptversammlung** fand im Tannenbaum statt, der engere Vorstand wurde größtenteils einstimmig wie-



Zwei emsige Helferinnen des Altstadtvereins: Elisabeth Haake und Liselotte Penkert beim Kaffee- und Kuchenverkauf zum 49. Grafflmarkt an der Freibank. Foto: A. Mayer



der gewählt, beim Beirat gab es geringfügige Veränderungen. Anfang des Jahres kamen wir auch zu einer Vereinbarung mit dem Liegenschaftsamt zur **Musik am Grafflmarkt**. Die bisherige Musikauswahl hatte eine Vielzahl von Beschwerden hervorgerufen, allerdings mußten auch wir beim ersten Mal etwas Lehrgehalt bezahlen: Die Chaotic Strings konnte zwar die eigens angereisten Fans begeistern, der durchschnittliche Grafflmarktbesucher nahm sich je-

fast alles wieder rückgängig machen, nur das extra zu diesem Anlaß gedruckte Plakat blieb im wahrsten Sinne des Wortes an uns hängen. Die Prämierung unseres Fotowettbewerbs zum 50. Grafflmarkt haben wir natürlich auch verschoben.

Unser **Flamenco-Festival** fand in diesem Jahr erstmalig am Marktplatz statt und dies soll so bleiben, sofern der Platz nächstes Jahr rechtzeitig fertig wird. Die Tänzer von Move &

einen bejahrten Kachelofen einzulagert. Wir spielten bisher mit dem Gedanken, selbst ein Gebäude zu kaufen und dort ein Museum einzurichten. Die Preisvorstellungen der Besitzer von geeigneten Gebäuden sind jedoch derartig realitätsfern, ja geradezu absurd, so daß wir inzwischen zu einer anderen Lösung tendieren. Mehr wird hierzu vorerst nicht verraten.

Mit Verwunderung mußten wir auch im Jahre 2001 die anscheinend endlose Debatte um

das Jüdische Museum zur Kenntnis nehmen. Dabei geht die Kampagne gegen das Museum zunehmend von Nürnberg aus, was wir Fürther ganz besonders lieben. Anfang September 2001 feierte eine geradezu mittelalterliche Intoleranz gepaart mit provinzieller Kleingeisterei Urstände in Fürth, der Museumsleiter bekam von der jüdischen Kultusgemeinde Hausverbot (genauer: Friedhofsverbot). Gleichzeitig stellten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Jüdische Sammlung - immerhin 100 Wissenschaftler aus Europa und den USA - unserem Museum die besten Referenzen aus. Ich habe unter anderem im August zunächst privat eine veröffentlichte Stellungnahme zu diesem Konflikt abgegeben, die in der folgenden Vorstandssitzung des Altstadtvereins einstimmig zur Stellungnahme des Vereins erhoben wurde:

„Das Jüdische Museum Franken in Fürth ist als anregende Bildungsstätte und als Gesamtkunstwerk ein großer Wurf. Es hebt sich aus dem im hiesigen Raum ansonsten so sorgsam gepflegten Provinzialismus deutlich heraus. Dies ist wohl einer der Gründe, warum es ständigen Anfeindungen ausgesetzt ist. Das Jüdische Museum hat im Detail einige Schwachpunkte. Alleine vermisste ich bei

den Kritikern den Maßstab zu dem, was insgesamt geschaffen wurde....“

Wenn alles gut geht, bringen wir zur Altstadtweihnacht ein neues **Keramikmodell** von unserem Prager Künstler Jaroslav Safr heraus: das **Fürther Stadttheater**. Jaroslav Safr zeigte im September „Die andere Seite des Modellbauers“: Bizarre Kompositionen mit einem Hauch Vergänglichkeit - Keramik voll melancholischer Stimmung – mystische Düsterheit... In jedem Fall eindrucksvoll. Eine Ausstellung im Stadttheater ist angedacht.

Wir haben uns an der Erarbeitung einer neuen **Altstadtführung** des Vereins Geschichte für alle e.V. beteiligt, die im Jahre 2001 gut anlief.

Last not least wurde unsere Internetseite („Homepage“) weiter verbessert, ein Besuch lohnt sich in jedem Fall. Unter der Rubrik „Seitenklick“ (im Internetsprachgebrauch: Links) finden Sie auch interessante Querverweise, zum Beispiel auf einen virtuellen Rundgang durch Fürth mit dem schon im vorherigen Absatz erwähnten Verein Geschichte für alle. Besuchen Sie uns im Internet, dort finden Sie alle aktuellen Termine sowie die Artikel der jüngeren Altstadtbläddla (www.altstadtverein-fuerth.de)

Vielelleicht abschließend noch ein paar Wort zum **Titelbild**, das ich kürzlich geschossen habe: Das 1904 im Heimatstil erbaute Häuschen am Humserspielplatz (Dr.-Mack-Straße 31) degradiert in seiner Ästhetik den wuchtigen Neubau mit seiner simplen Formensprache, wobei dieses Gebäude noch eines der besseren Beispiele von Bauten unserer Tage abgibt. Gerade im Hinblick auf die zahlreichen Abrisse in Fürth zeigt das Bild, was verloren geht und was an die Stelle des Verlustes tritt, wenn die historische Bausubstanz nicht erhalten wird.

Dr. Alexander Mayer
1. Vorsitzender



Dimitrios Pardalis bietet griechische Gastfreundschaft im Schatzkästla zwischen Waagplatz und Königstraße, er bewirtet auch die Vorstandssitzungen des Altstadtvereins. Foto: A. Mayer

doch im Vorbeilaufen nicht die Zeit, den Tiefsinn hinter dem vermeintlichen Unsinn des Dada-Theaters zu erkennen. Für den 50. Grafflmarkt im September war aber von vorneherein Musik geplant, die Stimmung macht (Blues, Rock, Jazz), aber aus bekannte Gründen fiel der Jubiläums-Grafflmarkt nach einem chaotischen Hin und Her seitens der Stadt dann doch aus. Wir konnten im Gegensatz zu vielen anderen

Dance und vom Centro Español begeisterten wie auch schon im Vorjahr, im Gegensatz zum Vorjahr haben wir auch einen deutlich höheren Zuschuß von der Stadt bekommen. Die Mannschaft vom Sportforum (siehe oben) zeigte eine Spinning-Vorführung, eine Teenie-Gruppe gab eine improvisierte Tanzeinlage.

Für unser projektiertes **Museum des Altstadtvereins** haben wir eine alte Theke und



ALLES rund um die MUSIK



Yippieeh!
♪ ♪ ♪
♪ ♪ ♪

IHR MUSIKHAUS
Im City-Center in Fürth
90762 Fürth • Alexanderstr. 11
Tel.: 0911 / 77 37 38 • Fax: 74 50 65
im Internet: <http://www.klak-musik.com>

UNGLAUBLICH!
Unser Top Angebot:

Akkordeon 120 Bass, weiß, 3 chörig nur DM 1.290,-
120 Bass, weiß, 4 chörig nur DM 1.490,-

Made in Europa!

inkl. Koffer

solange Vorrat reicht!

freundlich
kompetent
preiswert

Der Museumspfad



Die Fürther Innenstadt ist aufgrund der geringen Kriegszerstörungen ein bewohntes Museum, wobei der Schwerpunkt im Viertel St. Michael auf dem 17. und 18. Jahrhundert, ansonsten auf dem 19. und frühen 20. Jahrhundert liegt. Hier meine Lieblings-Loggia in der Nürnberger Straße 75, erbaut 1903/04. In den 1980er Jahren wurde die Spitze noch von einer verzierten, aber windschiefen Fahnenstange abgeschlossen. Foto: A. Mayer.

Lange hat es gedauert, bis Fürth endlich ein Museum in der Innenstadt bekommen hat und nun haben wir mit dem Jüdischen Museum Franken ein wirklich außergewöhnliches Museum. Der Altstadtverein denkt darüber nach, ob wir in unmittelbarer Nähe ein Museum des Altstadtvereins aufbau-

en. Wir haben schon mehrere Objekte ins Auge gefaßt, erst kürzlich habe ich ein Anwesen besichtigt, das von der Lage hervorragend geeignet wäre. Aber die Raumaufteilung ist ungünstig und die Preisvorstellung des Besitzers völlig absurd. In Fürth existieren einige Sammlungen, denen eine Heimat fehlt, so die Sammlung der Feuerwehr, eine Glassammlung und eine Brauerei- und Wirtschafts-Sammlung. Vielleicht könnte das frei werdende Feuerwehrhaus eine Heimat für dieses brachliegende Material werden.

Aber auch ohne dieses zusätzliche Museum könnte man einen Museumspfad in der Altstadt einrichten, denn die ganze Fürther Innenstadt ist ein bewohntes, lebendiges Museum. Manche Gebäude haben auch in ihrer Innenausstattung geradezu Museumscharakter. Man könnte sie vielleicht in einen Museumspfad einbinden, ohne sie ihrer Nutzung zu entheben. Im bisherigen einzigen Innenstadt-Museum oder in der Tourist-Info sollte dann jedem Besucher ein Museumsführer in

die Hand gedrückt werden, in dem diese Stationen aufgeführt werden. Längere Fußwege gilt es zu vermeiden, aber selbst im kleinen Umkreis um das bisher einzige Museum erreicht der Interessierte eine Vielzahl von Adressen. Für Absteher in die östliche Innenstadt könnte die U-Bahn zu Hilfe genommen werden.

Welche Punkte kommen in Frage? Im folgenden eine kleine Auswahl: Ein Glanzpunkt ist natürlich das Rathaus. Heute schon kann jeder die Eingangshalle, das Treppenhaus und den wirklich sehenswerten Sitzungssaal anschauen, da er häufig offen steht. Diese inoffizielle Besichtigungsmöglichkeit könnte zu einer ganz offiziellen und geregelten gestaltet werden. Gleich nebenan ein weiterer Höhepunkt unseres lebendigen Museumspfades, die Mohren-Apotheke (Königstraße 82). Nur wenige Städte können eine Apotheke mit einer solch originalgetreuen Einrichtung vorweisen. Ein paar Schritte weiter die Gaststätte Walhalla, Obstmarkt 3, deren Innenausstattung an alte Zeiten erinnert. Ein weiteres



Die Sammlung der Feuerwehr wird leider nur selten gezeigt. Foto: A. Mayer.



Museum, der Eisen-Walter, ist schon dahingerafft worden. Auch das Treppenhaus von Obstmarkt 1 mit seinen reichen Jugendstilmalereien, Farbverglasungen, schmiedeeisernen Geländern und Lüstern sollte in den Museumspfad einbezogen werden. Wenig bekannt ist die Kreuzstraße 6, im dortigen Imbißladen lässt sich eine gut erhaltene, originale Wandverfliesung um ca. 1900 bewundern. Und natürlich unser Stadttheater. Wieso lässt es sich nicht außerhalb der Spielzeiten besichtigen, wie beispielsweise das Markgräflische Opernhaus in Bayreuth oder das Cuvilliestheater in München?

Bei etwas gutem Willen gäbe es viele Möglichkeiten in Fürth. Ob der überall vorhanden ist?

Alexander Mayer



Die Mohren-Apotheke (seit 1714 an dieser Stelle) in der Königstraße 82 (neu erbaut 1901) würde beispielsweise in München oder Berlin als hervorragende Sehenswürdigkeit gelten. (Foto: A. Mayer)



Wandmalereien im Treppenhaus vom Anwesen Obstmarkt 1 (Schreibwarengeschäft Schöll). Foto: A. Mayer.

Zwei Museen, die mir besonders gut gefallen, die für unser geplantes Museum ein Vorbild sein könnten und deren Besuch ich empfehle:

- Industriemuseum Lauf a. d. Pegnitz, Sichartstraße 5-25.

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag, 13.00 - 17.00 Uhr

Schwerpunkte im Ausstellungsbereich sind Leben und Arbeiten von der Jahrhundertwende bis in die 1950er/60er Jahre,

- Museumshof Rosstal, Schulstraße 13.

Geöffnet jeden 1. Sonntag im Monat

In einem Bauernhof aus dem 16. Jahrhundert präsentiert der Heimatverein Rosstal historische Räume, eine Schuster- und Sattlerwerkstatt und vieles mehr.

Alexander Mayer

Vergebliches – der Weg zu Hitlers willigen Vollstreckern

Das Jüdische Museum bietet demjenigen, der es vorurteilsfrei und wohlwollend betritt, viele Anregungen und manche tie-

ben ließen - suchten vor allem rechtsgesetzliche Kreise einen Sündenbock und fanden ihn unter anderem in den Juden. Die

brauchen, um von den tatsächlich Verantwortlichen für Krieg und Niederlage abzulenken. Erst nach dem Ersten Weltkrieg gewann der schon immer vorhandene Antisemitismus seine gefährliche Dynamik. Und so formulierte Jakob Wassermann

1921 resigniert und ratlos die im Spiegelsaal des Jüdischen Museums im Auszug wiedergegeben Worte:

„Es ist vergeblich, das Volk der Dichter und Denker im Namen seiner Dichter und Denker zu beschwören. Jedes Vorurteil, das man abgetan glaubt, bringt, wie Aas die Würmer, tausend neue zutage.

Es ist vergeblich, die rechte Wange hinzuhalten, wenn die linke geschlagen worden ist. Es macht sie nicht im mindesten bedenklich, es röhrt sie nicht, es entwaffnet sie nicht: Sie schlagen auch die rechte.

Es ist vergeblich, in das tob-süchtige Geschrei Worte der Vernunft zu werfen...

Es ist vergeblich, für sie zu leben und für sie zu sterben. Sie sagen: er ist ein Jude.“

Der Saal verweist damit zwar in erster Linie auf das persönliche Dilemma des Dichters und mancher anderer Juden, die sich sowohl als Deutsche wie auch als Juden fühlten, und keine dieser Identitäten aufgeben wollten. Andere Lebenserinnerungen deutscher Dichter jüdischer Herkunft gehen auf diese Thematik überhaupt nicht ein, wie zum Beispiel „Eine Jugend in Deutschland“ von Ernst Toller.

Der Spiegelsaal verweist aber über dieses häufige, aber nicht verallgemeinerbare Dilemma hinaus auf die nach wie vor ungelöste Frage, wie es auf der ganz persönlichen, individuellen Ebene zur Schoa, zum Holocaust kommen konnte.

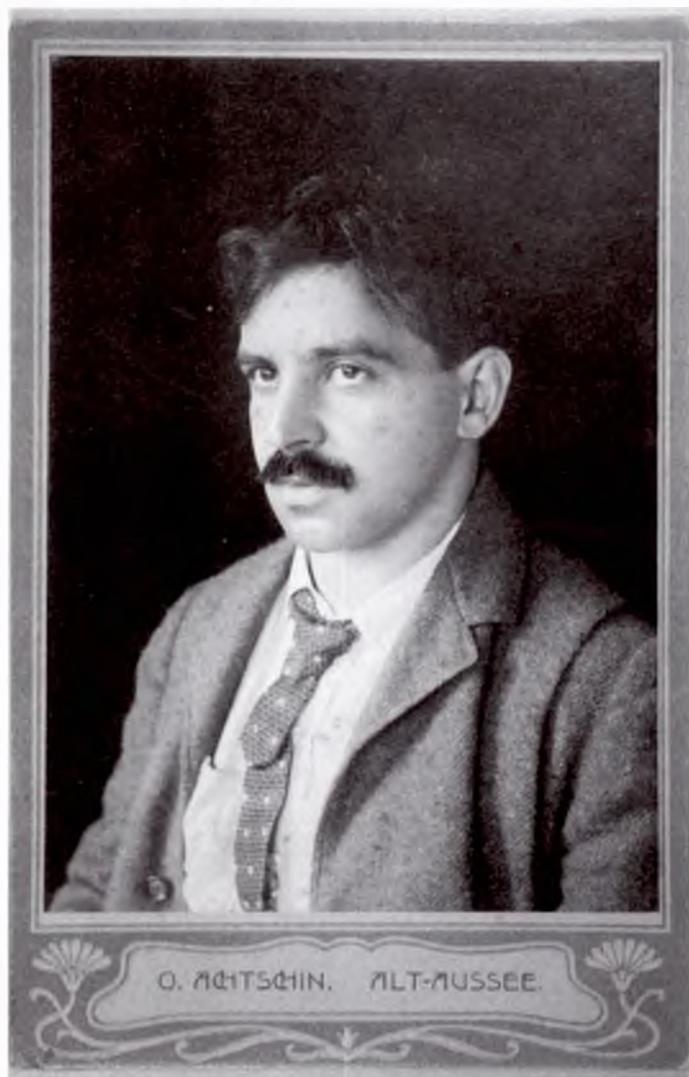
„Hitlers willige Vollstrecker“ von Daniel Jonah Goldhagen löste vor wenigen Jahren eine größere Diskussion aus. Die breite

Front der Ablehnung resultierte – so meine Überzeugung – in erster Linie daraus, daß die bisherige Forschung im Gegensatz zu Goldhagen eine naheliegende, zentrale Fragestellung weder beantwortet noch untersucht hatte:

Wie konnten ganz normale Deutsche unzählige Juden, „Zigeuner“, Slawen, Behinderte, Kommunisten und andere Unschuldige grausam quälen und umbringen, ohne dazu gezwungen zu sein?

Die vielen vernichtenden Kritiken zu Goldhagens Buch bezogen sich eher auf formale Fehler, drückten sich aber um eine Antwort darauf, warum diese Frage in der notwendig zugesetzten Form bisher weder gestellt noch beantwortet wurde. Goldhagen weist in seiner eindringlichen Darstellung anhand von kaum zu bezweifelnden Quellenmaterial nach, daß weder Offiziere noch Mannschaften direkt an den Morden und Mißhandlungen teilnehmen mußten; dies war auch bekannt – nur sehr wenige machten indes von den entsprechenden Ausweichmöglichkeiten Gebrauch.

Allerdings möchte ich deutlich vermerken, daß auch mich die Antworten von Goldhagen nicht voll überzeugen. Er postuliert einen historisch verwurzelten „eliminatorische Antisemitismus“ der Deutschen. Wenngleich ich dies für die Zeit von 1933 bis 1945 gelten lassen möchte, so war und bin ich der Überzeugung, daß der Antisemitismus in seiner Form, die nach Auschwitz führte, erst in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg vorbereitet und ab 1915 virulent wurde. Der Dreiklang Leiden, Opfer und Enttäuschung waren ein Keim, der das Verhältnis „Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust“ (Untertitel von Goldhagens Buch) mitbestimmte.



Ein frühes Foto des Dichters Jakob Wassermann (1873-1934), datiert auf 1905.
Repro: A. Mayer, Original im Jüdischen Museum Franken.

fe Eindrücke. Am eindrucksvollsten ist für mich der Themenbereich Vergebliches. Gegenüberliegende Spiegel mit ihrer - theoretisch - unendlichen Gegenspiegelung konfrontieren den Besucher mit dem Resümee von „Mein Weg als Deutscher und Jude“ des in Fürth geborenen Schriftstellers Jakob Wassermann.

Nach der unerwarteten schweren Niederlage im Ersten Weltkrieg - bei dem übrigens 12.000 deutsche Juden ihr Le-

deutsche Führungsschicht mußte trotz oder gerade wegen der Auflösung der bisherigen Staatsform dem „gemeinen Volk“ eine Erklärung für die schwere Niederlage liefern, die ja die bisherigen Eliten zu verantworten hatten.

Bei den revolutionären Unruhen nach dem Krieg waren vor allem in München Juden im Führungskader überproportional stark vertreten. Um so leichter war es, den sowieso vorhandenen Antisemitismus dazu zu ge-



Eine typische Interpretation des Ersten Weltkrieges nach 1918: Der deutsche Soldat kämpft wie ein griechischer Sagenheld - Inbegriff der Tugend - gegen ein mehrköpfiges Ungeheuer, das die Vielzahl heimtückischer Feinde versinnbildlichen soll. Es scheinen zwar verschiedene Deutungsmöglichkeiten offen, aber die Faszes (Rutenbündel) links und rechts - Sinnbild für Recht und Einigkeit - deuten schon an, daß der Feind nach dieser Interpretation auch innen stand. Das Relief ist im ersten Stock des Hardenberg-Gymnasiums (Kaiserstraße 92) zu finden. Foto: A. Mayer.

über das Germanentum", Bern 1873) bereiteten die Entwicklung vor und begleiteten sie. Bei den Reichstagswahlen erreichten die „Antisemiten“ (in der damaligen Wahlstatistik tatsächlich so benannt) von 1887 bis 1912 eine Steigerung von 11.663 auf 356.700 Stimmen (3,0%, 13 Mandate). Allerdings gab es auch in Frankreich 1898 eine kleine antisemitische Partei, im Wiener Gemeinderat erlangten und behielten die Antisemiten trotz mehrmaliger Auflösung des Gemeinderats 1895 die Mehrheit und besetzten daraufhin die Posten des Bürgermeisters und Vizebürgermeisters mit ihren Parteigenossen. Besondere Ausprägung fand der Antisemitismus in Rußland, hier - so ein zeitgenössisches Urteil - „trat zu den socialen Ursachen... noch ein religiöser Fanatismus“. Nach den Pogromen 1881 in Südrussland und Polen

Der Erste Weltkrieg war umstritten die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts (George F. Kennan) und ein tiefgreilendes Ereignis für die Mentalität der Deutschen. Das Buch von Goldhagen umfaßt insgesamt 729 Seiten, davon wird dem Ersten Weltkrieg eine halbe Seite gewidmet. Dies ist inakzeptabel und könnte bei allen sonstigen Verdiensten von Goldhagen den Schluß nahelegen, er habe sich mit seinem Forschungsobjekt - dem „gewöhnlichen Deutschen“ - nur sehr ungenügend auseinandergesetzt. Goldhagen gibt vor, den „gewöhnlichen Deutschen“, seine Mentalität und seine Motive verstehen zu wollen, blendet aber diesen ganz zentralen Punkt in seiner Betrachtung praktisch aus. Mich überrascht nur, daß die vielen akademischen Kritiker Goldhagens meines Wissens nie hierauf hingewiesen haben. Ähnliches gilt für die NS-„Euthanasie“, der Generalprobe zum Holocaust: Auch die systematische Ermordung geistig Behinderter vor der Ermordung Bürger jüdischer Herkunft paßt

nicht in die These, diese Taten würden in erster Linie einem tief-sitzenden, zeitlich kaum gebrochenen eliminatorischen (vernichtenden) Antisemitismus entspringen.

Politischer Antisemitismus im Kaiserreich

Es gab zwar schon vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland antisemitische Parteien - die von Zeitgenossen auch so bezeichnet wurden - aber ihre Erfolge waren doch sehr bescheiden, wenngleich das reine Mehrheitswahlrecht kein zuverlässiger Gradmesser ist. Die „moderne“ - also nicht mehr religiös argumentierende - antisemitische Bewegung gewann in Deutschland Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts ihre Konturen, „befördert durch die Eindrücke der Gründerzeit und durch den konservativen Umschwung der Politik seit 1879.“. Eine Reihe von Veröffentlichungen seit 1873 (Erstling: Wilhelm Narr: „Der Sieg des Judentums



Der Themenbereich „Vergebliches“ mit einer Installation für Jakob Wassermann „Mein Weg als Deutscher und Jude“. Foto: A. Mayer



Ihr Backspezialist hält für Sie bereit:

- * viele Sorten an Brot
ob Vollkorn-, Bauern-, oder
Körnerbrote
- * jährlich mit Gold + Silber
prämiert
- * Torten und Gebäck für Ihre
Familienfeier
- * Bei uns finden Sie ein großes
Backwarensortiment
- * Qualität aus eigener Herstellung

Die Goldschmiede

Handwerksbetrieb für Schmuck & Edelsteine

Rainer Sachau & Bianca Blank

TEL: 0911 9772500

FAX: 0911 9772501

E-MAIL: DIEGOLDSCHMIEDE@WEB.DE

ÖFFNUNGSZEITEN: MO. RUHETAG
DI. - FR 10 - 19 UHR
SA 10 - 13 UHR

NEUANFERTIGUNGEN - UMARBEITUNGEN - REPARATUREN



Pflanzen
Keramik
Dekorationen
Arrangements
Brautschmuck
Blumensträuße
Trauerbinderei
Geschenkartikel

Pusteblume
Karolin Hanusek
Königstr. 7 · 90762 Fürth
Tel. - Fax 0911/7419046

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 8.30 - 12.30 Uhr
14.30 - 18.00 Uhr
Sa 8.00 - 12.00 Uhr



PARTY-SERVICE

Aufchnittplatten
versch. Grillplatten
pikante Bauernkoteletts
und Sülzen aller Art

bietet Ihnen

Metzgerei Schmidt

Königstraße 14
90762 Fürth
Telefon 77 69 60

Deininger Fleischwaren

- Qualität frisch aus erster Hand
- Fachgerechte Beratung
- Individuelle Bedienung
- Aufchnittplatten

Fürth, Königstr. 55, Theaterstr. 15, Tel. 77 25 82



KOMMEN
SIE
RUHIG
NACH
HAUSE



Korb

Schlösser · Schlüssel · Sicherheit
Königstraße 60 · Fürth, am Rathaus · (0911) 771379

 **Elektro-Held**
Installations

90762 FÜRTH/BAYERN
Nürnberger Str. 117 - Rosegger Str. 36
Telefon: 0911/7062 39



wurden ab 1882 diskriminierende Gesetze gegen Juden erlassen.

Vor 1918 oder zumindest vor 1912 deutete wenig darauf hin, daß es nach dem Ersten Weltkrieg zu dieser in ihrer Radikalität singulären Form des Antisemitismus kommen konnte. Die gesellschaftlichen Gradmesser lassen bis dahin und im europäischen Vergleich keine spezifische Ausformung des deutschen Antisemitismus erkennen, jedenfalls keinen direkten Weg zu einer eliminatorischen Ausformung.

Die Spur zu Hitlers willigen Vollstreckern beginnt meiner Überzeugung nach mit dem Entschluß zum Ersten Weltkrieg, der spätestens im Jahr 1912 erfolgte. Die Reichsleitung gab damals vor, den Krieg propagandistisch als Rassenkrieg gegen Slawen und Romanen vorzubereiten, was sich nach 1918 fatal nach innen auswirkte.

Sonderrolle von Fürth?

Unser Fürth galt bis zum Ersten Weltkrieg als ein Ort der beispielhaften Toleranz gegenüber Juden, wenngleich mitunter der Verdacht geäußert wird, diese Einschätzung sei eine nachträgliche Verklärung. Auch Jakob Wassermann belegt nämlich, daß es mit der Toleranz in Fürth nicht so weit her gewesen sein kann:

„Die meinem Judentum geltenden Anfeindungen, die ich in der Kindheit und ersten Jugend erfuhr, gingen mir, wie mich dünkt, nicht besonderes nahe, da ich herausfühlte, daß sie weniger die Person als die [jüdische] Gemeinschaft trafen. Ein höhnischer Zuruf von Gasenjungen, ein giftiger Blick, abschätzige Miene, gewisse wiederkehrende Verächtlichkeit, das war alltäglich.“

Zwar gibt es viele Einzelbeispiele des guten Verhältnisses auf der Ebene der gesellschaftlich bestimmenden Schichten, ver-

einzt auch Beispiele für die breite Bevölkerung etwa in Form einer positiven Abstimmungen über den gemischten Religionsunterricht 1869, aber auch hier ist Vorsicht geboten. Einerseits stammen die positiven Beispiele in Fürth bis auf wenige Ausnahmen aus der Zeit vor dem allgemeinen Wiederaufleben des deutschen Antisemitismus ab etwa 1879. Weiterhin ließ sich auch andernorts, wie zum Beispiel in der Umgebung des Kaisers, eine widersprüchliche Situation ausmachen: Der Kaiser empfing zahlreiche jüdische Bürger und hörte auch auf ihren Rat, genannt seien Albert Ballin (Generaldirektor der Hapag), Emil und Walter Rathenau (Emil R.: Generaldirektor der AEG; Walter R.: Vorstandsmitglied der AEG, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft), die Bankiers Max Warburg, A. Salomonsohn und Carl Fürstenberg sowie den Industriellen Fritz von Friedländer-Fuld. Meist waren die jüdischen Familien zum Christentum übergetreten, bevor sie durch Nobilitierung und Verleihung von Ordensauszeichnungen in den Kreis der „besseren“ Gesellschaft aufgenommen wurden, aber es gab auch Ausnahmen wie der Bankier Gerson v. Bleichröder, der bei seinem jüdischen Glauben blieb und dennoch geadelt wurde.

Dies alles konnte aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die adelige Gesellschaft, Minister, Bürokraten und Offiziere den Juden die Gleichberechtigung versagten und in diesen Kreisen ein latenter Antisemitismus vorherrschte, gerade auch seitens des Kaisers und seiner engsten Umgebung sind antisemitische Äußerungen und Einstellungen überliefert. In breiten mittelständischen und bäuerlichen Schichten, die ihre soziale Stellung durch die fortschreitende Industrialisierung bedroht sahen, machte sich dagegen

ein unverhüllter Antisemitismus breit.

Es bleibt meiner Meinung nach eine vorerst unbeantwortete Frage, ob und inwiefern dies in Fürth Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts prinzipiell anders gewesen ist. Ich tendiere bei der Antwort eher zu einem Nein, vor allem wenn man sich die weitere Entwicklung vor Augen hält.

Der Rat des Dichters

1921 schrieb Jakob Wassermann sein oben mehrfach zitiertes Buch „Mein Weg als Deutscher und Jude“. Zwei Jahre später, am 18. September 1923, gründete sich eine Ortsgruppe der NSDAP in Fürth, die schon im November 170 Mitglieder aufweisen konnte. Die NSDAP hatte in Fürth immer - verglichen mit Bayern und dem Deutschen Reich - überschnittlich hohe Wahlergebnisse. Auch in Fürth brannte 1938 die Synagoge und niemand protestierte gegen den Abtransport der Mitbürger.

Jakob Wassermann beschreibt in den letzten Absätzen von „Mein Weg als Deutscher und Jude“ seine Gespräche über die nach 1918 losbrechende Antisemitismuswelle: „... wenn ich mit meiner Qual, mit meiner Bitterkeit, mit meinem unentwirrbar Problem, mit Hinweis, Frage, Sorge zu einem von ihnen komme... so faßt er doch nicht die ganze Tragweite des Unglücks und verschlimmert meine Ratlosigkeit nur durch Argumente, die kein Gewicht mehr für mich haben. Er meint mich trösten zu können, wenn er von der Ebbe- und Flutbewegung geistiger Seuchen spricht; er übersieht, daß ich mich darin, gerade darin als Arzt betrachte und die Erfolglosigkeit meiner Bemühung einer Unzulänglichkeit in mir zuschreiben muß. Er meint, daß die Wut der Lärmacher und Schaum-

schläger nicht beweislastig sei für die Gemütsverfassung und sittliche Richtung der Nation; er übersieht aber die Zahl der Opfer; er übersieht, daß es müßig ist, wenn ich mich als Gefangener in einem Raum voll Kohlenmonoxydgas befinde, mich damit zu beruhigen, daß morgen das Fenster geöffnet werden. Endlich fehlt ihm... das Verständnis dafür, daß ich in allerletzter Linie mehr für die Deutschen als für die Juden leide... Was soll geschehen? Was soll Deutschland tun?

Wenn ich einen Fuhrmann sehe, der sein abgetriebenes Roß mit der Peitsche dermaßen mißhandelt, daß die Adern des Tieres springen und die Nerven zittern, und es fragt mich einer von den untätig, obschon mitleidig Herumstehenden: was soll geschehen? so sage ich ihm: reißt dem Wüterich vor allem die Peitsche aus der Hand... Mehr kann Deutschland nach meiner Ansicht gewiß nicht tun. Aber es wäre viel. Es wäre genug“.

Alexander Mayer

Meine Literaturempfehlungen zum Einstieg in das Thema:

Wolfgang Benz/Werner Bergmann: Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus. Herder Spektrum.

Immanuel Geiss: Geschichte des Rassismus. Edition Suhrkamp.

Daniel Jonah Goldhagen: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Siedler Verlag.

Fritz Fischer: Hitler war kein Betriebsunfall. Verlag C.H. Beck.

Ian Kershaw: Hitler 1889 – 1936. Deutsche Verlags Anstalt.

Jakob Wassermann: Mein Weg als Deutscher und Jude. Dtv.



Margit & Pepi Treffpunkt Kaffeehäsel

Kaffeehäsel

Schwabacher Str. 5
90762 Fürth
Tel. 0911 - 7 49 86 86

Die Fürther Gemütlichkeit
bei Margit & Pepi
Montag - Freitag von 8.30 - 18.30
Samstag von 8.30 - 14.30

*Wartung und Pflege für Ihr Dach?
Fragen Sie nach unserem
Service-Paket!*



Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik

Märkl GmbH Fürth

Telefon 0911.97709-0

**24-Stunden-Notdienst
0180 470 24 60**



NÄHMASCHINEN- MEIER

Das Spezialgeschäft

- Pfaff • Bernina • Riccar
- Meister • Husqvarna



Über 50 Jahre

Fürth • Theaterstraße 21 • Telefon 77 69 58

mit großer Auswahl für Haushalt und
Gewerbe mit der individuellen Beratung
und dem bewährten Kundendienst-
und Reparaturservice

Die Puppenstube
Werkstatt und Verkauf

Wir fertigen:

- ◆ Waldorfpuppen
- ◆ Blumenkinder
- ◆ Krippenfiguren
- ◆ Bären
- ◆ Kuschelpuppen
- ◆ Stehpüppchen
- ◆ Handpuppen
- ◆ und andere Kleinigkeiten



Wir bieten:

- Westfalensofie • Bärenküsse
- Schafwolle • Wolle • kleine Kunsthandwerke
- sämtliches Zubehör für unsere Puppen und Bären
- ☒ Puppen- und Bärenkörse

Waagstraße 3, 90 762 Fürth, Tel. 0911 / 740 29 12

WOLF
am Bahnhof

Alles für's Haus

- Ofen - Herde
- Kühlchränke
- Waschmaschinen
- Geschirrspülautomaten
- Haushaltwaren
- Geschenkartikel

Fürth • Maxstr. 31 • Tel. 09 11/77 20 41 + 77 92 62
Internet: www.wolf-am-bahnhof.de

**Sanitärinstallation
Gasheizungen - Flaschnerei**

SCHREIBEN-ZEICHNEN BÜRO-ORGANISATION



Gegründet 1847

Obstmarkt 1 · 90762 FÜRTH · Tel. (09 11) 77 19 48

Hier könnte
IHRÉ
Werbung stehen!

**CHEM. REINIGUNG
K. SCHRADIN**
gut - schnell - preiswert

90762 FÜRTH
ROSENSTR. 9 · TELEFON 77 07 34



Der Matzenbeck von Fürth

Spaziert man vom Kohlenmarkt kommend in den Nordteil der Hirschenstraße, so fallen einem die einheitliche Bebauung, meist traufseitiger dreigeschossiger Wohnhäuser des mittleren 19. Jhs. mit Sandsteinfassaden auf. Nach kurzer Zeit kommt man an einem Haus vorbei, das sich auf der linken Straßenseite befindet. Es ist ein Wohnhaus, romanisierend und reich gegliedert mit einem auffallend flach-giebeligem Zwerchhaus in der Mitte. Im Erdgeschoss befindet sich eine Gaststätte. Gebaut wurde das Haus im Jahre 1855 von Bauherr und Maurermeister Friedrich Schmidt, der auch 1850 der ausführende Baumeister des Rathauses von Fürth war. 1856 war das Haus unter Dach. Erst im darauffolgenden Frühjahr 1857 wurde es vom Farbenfabrikanten M. Reichmann und der Apothekerwitwe Fleischmann bezogen.

Nichts erinnert mehr daran, daß in diesem Haus in der Hirschenstraße 21 bis November 1941 eine jüdische Bäckerei betrieben wurde. Der jüdische Bäckermeister Bernhard Oppenheimer (1860-1929), genannt der Matzenbeck, unterhielt in der

Hirschenstraße 21 zusammen mit seiner Ehefrau Bertha Goldstein die einzige jüdische Bäckerei in Fürth und Umgebung. Nach seinem Tod übernahm sein Schwiegersohn, Hugo Schuster, das Geschäft. Die Bäckerei versorgte das jüdische Fürth alljährlich mit Matzes.

Hugo Schuster wurde am 17. August 1879 in Birstein/ Hessen-Nassau geboren. Er heiratete die am 3. Juni 1887 in Fürth geborene Bäckermeisterstochter Recha Rachel Oppenheimer. Am 27. November 1941 wurden Hugo Schuster und seine Frau Recha Rachel nach Riga und seine Tochter Nelly in die Nähe von Riga deportiert. Hugo und Recha Rachel Schuster wurden am 1. März 1942 in Riga wahrscheinlich ermordet und beide für tot erklärt. Ihre Tochter Nelly Schuster, geboren am 9. Februar 1923 in Fürth, starb vermutlich am 13. Juni 1943 in Stutthof, Stutthof, in der Nähe von Danzig gelegen, gehörte seit 1. September 1939 zum Deutschen Reich. Das Konzentrationslager wurde zum gleichen Zeitpunkt eröffnet und 1943 um das „neue Lager“ er-



Der jüdische Bäckermeister Bernhard Oppenheimer auf einer Aufnahme wohl um 1890. Bernhard Oppenheimer (1860-1929), genannt der „Matzenbeck“, betrieb in der Hirschenstraße 21 die einzige jüdische Bäckerei in Fürth. Nach seinem Tod übernahm Schwiegersohn Hugo Schuster, der 1941 mit seiner Frau und einer Tochter nach Riga deportiert und ermordet wurde, das Geschäft. Repro: A. Mayer, Original Leihgabe von Uri B. Oppenheimer an das Jüdische Museum Franken.



Der Matzenofen im Jüdischen Museum. Er stand von 1964 bis 1999 im ehemaligen Operationssaal des Jüdischen Krankenhauses (Theaterstraße 36). Wo er vorher stand, war nicht herauszufinden. Der Ofen ist nach Angaben des Ofenbauers, der den Ofen ausbaute, ein Vorkriegsmodell. Links Jakob Salzträger - lange Ehrenvorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde -, unter den Kindern die Söhne des Religionslehrers Schulem Friedmann. Hebräische Inschrift (nicht im Bild) 3 Buch Mose (23, 6-7): „Sieben Tage sollt ihr ungesäuerte Brate essen.“ Foto: A. Mayer

weiter. Seit dieser Zeit war eine Gaskammer in Betrieb. Die Ermordung der Häftlinge wurde durch Gas, Genickschuss und Phenolspritzen vollzogen.

Matzesbacken in Fürth

Zum Backen von Matzen braucht man nur Wasser, Mehl und Salz. In Herstellung und Geschmack ähnelt das ungesäuerte Brot, ein sehr brüchiges Gebäck, ähnlich einem völlig geschmacklosen Knäckebrot. Der Backvorgang ist sehr kompliziert. Vom Teiganröhren bis zum Fertigbacken dürfen höchstens 18 Minuten vergehen, um



jegliche Gärprozesse auszuschließen. Außerdem wird das Mehl nur mit Brunnenwasser verarbeitet. In der früheren Zeit stammte das benötigte Brunnenwasser aus dem Stadelner Dorfbrunnen. Damit die rituelle Reinheit gewährleistet bleibt, werden für die Schmure-Matzes („behüteten“ Matzes) Getreide und Wasser abgesondert und bleiben bis zur endgültigen Verarbeitung unter strenger Aufsicht.

Ausschließlich von Schmure-Matzes ernähren sich streng Gläubige während der gesamten Pesach-Festwoche, wogenen andere die Schmure-Matzes wenigstens am Sederabend, dem Beginn des Festmahls, zu sich nehmen. Das Pesach-Fest der Juden wird jedes Jahr vom 14./15. bis 21. Nissan (März/April) gefeiert und soll an das Ende der Sklaverei in Ägypten erinnern. Das Pessach-Fest dauert in Israel 7, in der Diaspora 8 Tage. Der Auszug der Israeliten aus Ägypten war damals so überstürzt vonstatten gegangen, daß keine Zeit mehr blieb, den Brotteig zu säuern.

Unter dem Motto „Nächstes Jahr in Jerusalem“ veranstaltete das Jüdische Museum in Franken vom 3. April bis zum 30. September 2001 eine interessante Sonderausstellung zum Pesach-Fest und Matzesbacken in Fürth.

Alfred Eckert

Anmerkung der Redaktion: Man findet im Deutschen sowohl die Schreibweise Mazzen- wie auch Matzenbeck, letztere ist die vom Museum gewählte eingedeutschte Form.



In der Hirschenstraße 21 befand sich die jüdische Bäckerei von Bernhard Oppenheimer Foto: A. Mayer.

Aktuelle Ausstellungen im Jüdischen Museum Franken

in Fürth (Königstraße 89):

- Die Welt der jüdischen Postkarten (noch bis 3. März 2002)

Die Bandbreite von Judaica-Postkarten reicht von Synagogenansichten über Darstellungen jüdischer Bräuche und Portraits bedeutender Persönlichkeiten bis hin zu jüdischen Feldpostkarten aus dem ersten Weltkrieg und zionistische Motive. Die in der Andockung in außergewöhnlicher Form präsentierten Bildpostkarten gewähren nicht nur einen Einblick in einen wenig beleuchteten Bereich der Postkarten-Produktion der Jahrhundertwende, sondern ermöglichen auch einen faszinierenden, teils realistischen und teils idealisierten Blick in eine verschunkene Lebenswelt.

in Schnaittach (Museumsgasse 12-16):

- Orte jüdischer Geschichte in Franken (noch bis 31. März 2002)

In den letzten 15 Jahren widmete sich die Denkmalpflege zunehmend Zeugnissen jüdischer Kultur. Ehemalige Synagogen oder jüdische Schulhäuser wurden restauriert und sind heute als Museen und Gedenkstätten zugänglich. Im Hauptraum der Schnaittacher Synagoge gibt diese Ausstellung einen Überblick auf jene Einrichtungen, die öffentlich zugänglich sind und an jüdische Geschichte und Kultur in Franken erinnern, aber in ihrer musealisierten Form gleichzeitig auch Zeugnisse der Zerstörung und Vernichtung durch die Schoa sind.



Die Brauerei Mailaender in Fürth

Im Juli dieses Jahres feierte das Jüdische Museum Franken in Fürth den zweiten Jahrestag seines Bestehens. Zu diesem Anlaß entstand eine kleine Sonderausstellung mit Schenkungen und Neuerwerbungen aus den letzten beiden Jahren, die den Museumsbestand erweitert und bereichert haben. Dazu gehören auch Fotos, Bierkrüge und andere Werbeartikel der Fürther Brauerei Mailaender - Bergbräu.

1862 gründete Wolf Wilhelm Mailaender (1820-1871) durch Ankauf der Brauereien Stengel an der Weinstraße (heute Rudolf-Breitscheid-Straße) und Timmich an der Baeumenstraße die Brauerei Mailaender. Sie entwickelte sich bis 1888 nach Grüner, Humbser und Evora & Meyer zur viertgrößten Brauerei Fürths, mit einem jährlichen Malzverbrauch von ca. 12.000 Hektolitern.

Nach Privatunterricht, einer Handelslehre bei Salomon Berolzheimer in Fürth und vier Jahren als Handlungsreisender für den Bamberger Kaufmann Emanuel Dessauer übernahm der gebürtige Diespecker 1844 die Leitung der Hopfenhandlung seines Stiefvaters Isaac Rosenbaum in Diespeck.

1847 nach seiner Heirat mit Jeanette Hesselberger hatte sich Mailaender zunächst als Schnittwarenhändler in Fürth niedergelassen, da ihm eine Konzession als Produkthändler für Talk, Flachs, Hanf und Hopfen bis 1853 verwehrt wurde. Hopfenhandel war im 19. Jahrhundert in der Region Nürnberg-Fürth ein Gewerbe mit hohen Gewinnen, die Mailaender in Brauereien und Immobilien investierte.

Seine Söhne Leonhard und Paul verlegten 1883 die Braustätte von der Baeumenstraße in ei-

nen Neubau auf der Schwand über der Wolfsschlucht (Fritz-Mailaender-Weg 15), wo sich anders als in der Innenstadt weitere Expansionsmöglichkeiten boten. Die alten Gebäude dienten bis 1895 noch als Hopfenstadel und wichen schließlich dem 1903 fertiggestellten Neubau des Theaters.

Seit dieser Zeit bürgerte sich zunehmend der Name „Bergbräu“ für die Brauerei Mailaender ein. Um die Jahrhundertwende war Mailaender die fünftgrößte Fürther Brauerei mit einer Jahresproduktion von ca. 40.000 Hektolitern Bier.

Ab 1920 leitete Paul Mailaenders Sohn Fritz (1897-1984), der in Weihenstephan Brauwerken studiert hatte, den Familienbetrieb. Während der NS-Zeit geriet das jüdische Unternehmen zunehmend unter Druck. Die Brauerei wurde 1938 nach dem Novemberpogrom arisiert.



Porträt Wolf Wilhelm Mailänder wohl um 1870, Original in der „Mailaender-Vitrine“ des Jüdischen Museums (Raum 15). Repro: A. Mayer

vertreten durch Generaldirektor Karl Schrempp aus Karlsruhe. Grundstücke aus dem Besitz Familie Mailaender.

Nach dem Novemberpogrom 1938 zog die Familie Mailaender nach Nürnberg und im April 1939 emigrierte Fritz Mailaender mit Frau und Sohn nach Palästina. Seine Mutter erhielt im März 1940 ein Visum für die Schweiz. 1954 kehrten Fritz, Irene und Alice nach Fürth zurück und übernahmen die restituierter Firma.

Bis 1974 blieb der Betrieb, inzwischen

in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, in Familieneigentum. Durch eine Kapitalerhöhung erwarb die Patrizier AG die Aktienmehrheit und legte die Brauerei 1977 still. Zu Beginn der 1980er Jahre mußten die Brauereigebäude an der Wilhelmstraße einer Eigentumswohnanlage weichen.

Monika Berthold-Hilpert



Bierkrüge und Werbeartikel der Bergbräu in der „Mailaender-Vitrine“ im Themenbereich „Bewahrung“ des Jüdischen Museums (Raum 15). Repro A. Mayer

David Krugman

Ohne Couch geht's auch – Ein Seelen- „Therapeut“ mit Pinsel und Farbe

Wer einmal das Glück haben sollte, die zentralasiatische Republik Kirgistan bereisen zu können, der stößt beim Spaziergang durch die beiden kirgisischen Zentren Bischkek und Osch unweigerlich auf seinen

Seine Bilder hängen in Museen und Privatsammlungen in mehr als 20 Ländern der Erde. Man könnte ihn als den „Hundertwasser Kirgisiens“ bezeichnen, und die fränkische Kunstszene darf sich glücklich schätzen, nunmehr einen solchen Mann in den eigenen Reihen zu wissen.

Vor sieben Jahren emigrierte der 1936 in Jelsk (Weißrussland) geborene Wahl-Fürther

maligen UdSSR, wo er nahezu 20 Jahre unter schwierigsten Umständen lebte. Etwas blauäugig, aber ausgestattet mit einer gehörigen Portion Idealismus, versuchte das „Greenhorn“ aus St. Petersburg, sein unangepaßtes, dem kommunistischen Weltbild völlig zuwidderlaufendes Kunstverständnis bei den örtlichen Parteidienststellen zu propagieren, was selbst in der fernen, von Mos-

Unterdessen wurde seine eher spielerische Auffassung etwa von Kunst im öffentlichen Raum vom gemeinen Volk, das die üblichen Sujets im Stil des „Soz-Real“ längst dicke hatte, nicht nur akzeptiert, man bekundete sogar unverhohlen seine Sympathie für den Nonkonformisten.

Das wiederum konnte die zuständige Parteidienstführung vor Ort nicht akzeptieren. Erschwe-



David Krugman mit unserem Galeriebetreuer Alfred Eckert bei der Eröffnung der Krugman-Ausstellung in der Freibank-Galerie

Namen. Die Brunnenkunstwerke, Fassadenreliefs, Vitrinen und Mosaiken des Malers und Designers David Krugman sind aus dem Stadtteil dieser Metropolen nicht mehr wegzudenken. So manches öffentliche Gebäude sowie eine Vielzahl von Hotels und Restaurants erhielten erst durch ihn den letzten inneren und äußeren Schliff

nach Deutschland und beendete damit seine fast 30 Jahre währende Odyssee. Auf der Flucht vor dem Sozialistischen Realismus, der staatlich verordneten sowjetischen Kunstdoktrin, verschlug es ihn nach Abschluß seines Studiums an der St. Petersburger Kunsthochschule Muchina zunächst in den Wilden Osten der ehe-

kaus allmächtigen Kunst- und Kulturwächtern weniger kontrolliert geglaubten Ex-Sowjetrepublik Kirgisen ein schier aussichtloses Unterfangen war. Bei aller Hartnäckigkeit, ja Sturheit, der Beton in den Köpfen jener Bürokraten erwies sich als weitaus härter als Krugmans eigener Dickschädel.

rend kam hinzu, daß - der Antisemitismus hatte bekanntlich auch vorm Sowjetreich nicht haltgemacht - in Krugmans Paß unter der Bezeichnung „Nationalität“ der stigmatisierende Vermerk „Jude“ eingetragen war. So wurde dem „notorischen Querulant“ nach bitteren Erfahrungen mit der sowjetischen Psychiatrie und un-



ter mehr oder minder deutlichen Morddrohungen alsbald nahegelegt, Kirgisien für immer zu verlassen. Zurückgekehrt nach St. Petersburg, hielt es ihn trotz der politischen Veränderungen, die mittlerweile den gesamten ehemaligen Ostblock erfaßt hatten, nicht mehr länger als unbedingt nötig im Lande. Im „exotischen“ Mittelfranken ist David Krugman nun dabei, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Krugmans Bilderwelt gleicht einem skurrilen Figurentheater, in dem er selbst Puppenspieler, Regisseur, Bühnen- und Maskenbildner zugleich ist. Ursprünglich von Léger und Malewitsch beeinflußt, erstreckt sich sein Repertoire heute von der „Russischen Avantgarde“ mit einer reizvollen Melange aus kubistischen und grotesk-komischen karikaturistischen, beinahe comicartigen Stilelementen bis hin zur Gegenstandslosigkeit.

Die Bildkompositionen lassen zuweilen die Wurzeln des Malers, der sich früher vorrangig mit Materialien wie Glas, Keramik, Gips, Stein und Beton beschäftigte, im Design und in der angewandten Kunst erahnen. Seine spürbare Lust am dekorativen aperspektivischen Spiel mit kräftigem Kolorit und phantasievollen Formen und Ornamenten erzeugt eine fast magische Aura der Fröhlichkeit und guten Laune, die ansteckend wirkt. Krugmans Bilder sind regelrechte Medizin für chronische Gräntler.

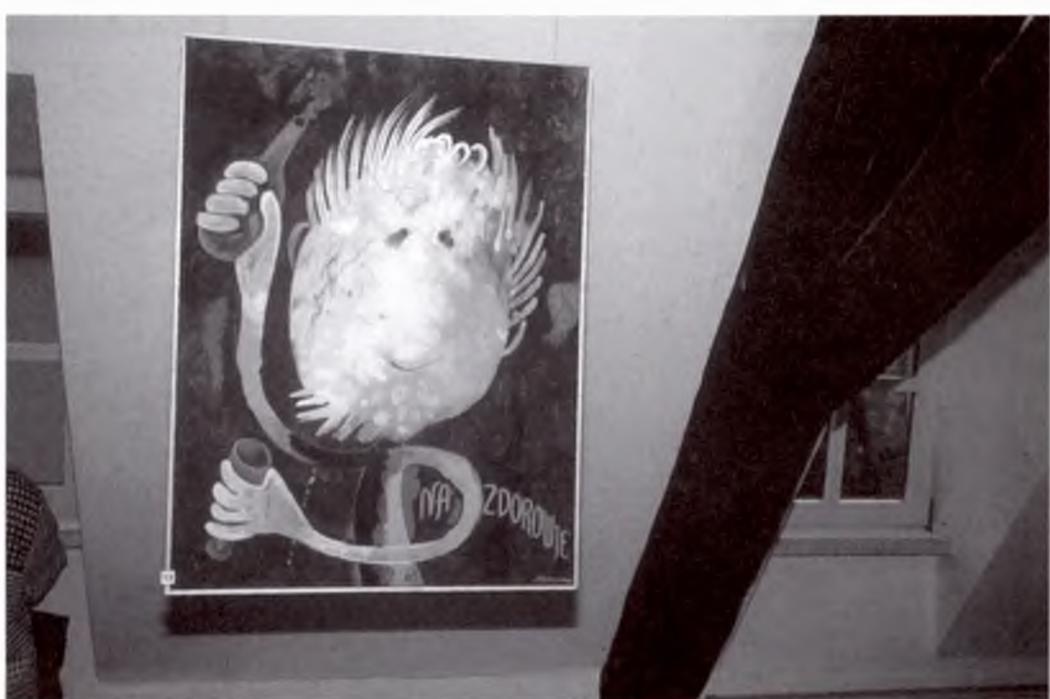
Daß der Künstler viel Humor hat, beweisen nicht nur seine fränkischen „Bratwurstgourmets“ (oder sind es eher Gourmands?), die er liebevoll-ironisch aufs Korn nimmt, oder der witzige „Denker“, der allerdings, anders als bei Rodin, auf dem Klosett sitzend mit angestrengter Miene die ersehnte Erleuchtung erwartet. Nein, Krugman gewinnt auch weniger amüsanten Themen noch eine humoristische Seite ab, etwa wenn er zwei „Kreuzfidele Alkoholiker“ genüßlich auf

das gemeinsame Hobby“ anstoßen läßt.

Die rucksackbepackte „Russische Oma“, die ihren Lebensunterhalt mit dem Sammeln von Pfandflaschen verdienen muß, oder das Gerangel um die letzte Zigarette in der „Psychiatrischen Anstalt“ sind weitere Beispiele dafür, wie Krugman auch gesellschaftliche Mißstände oder leidvolle persönliche Erfahrungen in der Art eines Bildchronisten aufgreift,

beiden deutlich erkennen. Nach einem von offener und latenter Repression geprägten Leben hinter dem Eisernen Vorhang ist das Spätwerk des 65-Jährigen in seiner Vitalität und Plastizität ein beredtes Zeugnis für einen geradezu überschäumenden Optimismus, der seiner schöpferischen Phantasie noch einmal Flügel verliehen hat. Ganz bewußt nutzt und genießt er jetzt die Möglichkeiten der unbeschränkten Kommunikation

oberste Maxime es ist, ihr Publikum - meist zur Freude der einschlägigen Expertokratie - möglichst nachhaltig zu schocken oder zu provozieren, damit man noch lange von ihnen spricht. Es bereitet ihm auch kein klammheimlich-sadistisches Vergnügen, den Betrachter etwa mit jenen von vielen Berufskollegen heute propagierten expressiv-kakophonischen „Spontaneitäten“ zu konfrontieren, die sehr oft nichts als Stirn-



David Krugman will mit seinen Bildern „die Seele des Menschen lächeln lassen“. Foto: A. Mayer.

ohne jemals bierernst oder gar zynisch - quasi mit dem Pinsel bewaffnet - in den Wunden einer kranken Welt herumzustochern. Der erhobene moralinsaure Zeigeflinger (respektive Malerpinsel) ist seine Sache nicht.

„Würden sich die Menschen beim Betrachten meiner Bilder kompromittiert fühlen, selbst wenn ich ihnen tatsächlich einen Spiegel vorhielte, ich hätte meinen Beruf verfehlt. Ich liebe meine Artgenossen, trotz all ihrer Fehler und Schwächen“, betont Krugman. Man nimmt es ihm ab.

Besonders seine neueren, nach der Übersiedlung entstandenen Bilder lassen die wiedergewonnene Freude am Leben und Ar-

beit mit der Außenwelt, die ihm so lange verwehrt war, die jedoch gleichsam den Humus bildet, ohne den assoziatives Malen, wie Krugman es praktiziert, kaum blühen und gedeihen kann. Mehr und mehr tritt dabei an die Stelle des eher streng-akkuraten Duktus früherer Jahre ein immer freier und mutiger werdender Umgang mit Kontur und Palette. Eine zunehmende Hinwendung zur Abstraktion ist unverkennbar, wobei dieser Befreiungsprozeß keineswegs zu Lasten des nach wie vor ebenso souveränen wie ästhetisch ansprechenden Form- und Farbempfindens des Künstlers geht.

David Krugman gehört mithin nicht zu den Malern, deren

runzeln, Verwirrung und Rationalität hinterlassen. Nein, Krugman sieht seine nur auf den ersten Blick wenig prätentiöse Aufgabe als Maler primär darin, die „Seele der Menschen lächeln zu machen“. Ein wahrlich hohes Ziel. Doch der „Seelen-Doktor“ mit Pinsel und Farbe wird seinem eigenen Anspruch mühelos gerecht. Papa Freud indes scheint sich auf seine alten Tage mit der unverhofften Konkurrenz - nolens volens - abfinden zu müssen. Die Couch ist tot. Lang lebe die heiter-kunterbunte Seelentherapie des David Krugman!

Alexander Schenkel

Jürgen Schimmel

Jürgen Schimmel und die Zauberwelt der Gefühle

Sigmund Freud, der Vater der Psychoanalyse, sagte einmal:

„Das visuelle Denken nähert sich dem unbewußten Vorgang mehr als das verbale Denken, es ist älter als dieses.“

Mit dieser Erkenntnis nähern

wir uns dem Werk

von Jürgen

Schimmel am

ehesten.

Als Vor-

bilder nennt er -

dementsprechend,

möchte

man hinzufügen -

Max Ernst, Salva-

dor Dalí, Pablo Pi-

casso, Francis

Bacon und Alber-

to Giacometti.

Eigentlich sollte

alles ganz anders

kommen: Der Va-

ter wollte zwar selbst Künstler

werden, aber mit Familie und

drei Kindern war eine solche

unsichere Existenz nicht mög-

lich und so wurde er angestell-

ter Grafiker. Der Sohn Jürgen

Schimmel sollte etwas solides,

bodenständiges lernen und er

sträubte sich auch keineswegs.

Also studierte er Betriebswirt-

schaft. Nach dem Studium ging

er in das Berufsleben und nach

einigen Jahren bekam er von ei-

ner Consulting Firma eine Füh-

rungsposition angeboten. Zum

ersten Mal in seinem Leben

stand er vor der Frage: Wie füh-

re ich Menschen?

Idealistisch versuchte er sich in

einem „menschlichen Füh-

rungsstil“, wie er sich aus-

drückt. Gerade eine Mitarbeite-

rin, für die er sich besonders

eingesetzt hatte, inszenierte im

22

folgenden Intrigen gegen ihn - eine schwer menschliche Enttäuschung, die eine sensiblen Menschen wie Jürgen Schimmel schwer traf. Er kündigte, erlebte aber in der nächsten Firma eine ganz ähnliche Enttäuschung: Wieder stellte sich eine Gruppe von Mitarbeitern gegen

Schimmel, sein Psyche stabilisierte sich. Durch eine folgende Psychoanalyse in Freudscher Tradition kam er auch den Gründen für seine Labilität in kritischen Phasen auf die Spur: Die unterbewußten Ängste sind in der Kindheit entstanden, als die Mutter fast an einer Herz-

gung Altstadtviertel St. Michael hat sich ein bemerkenswertes Motto gestellt, das in anderen Städten zur Nachahmung empfohlen werden sollte, nämlich, vorwiegend jungen, unbekannten Künstlern bzw. unangepaßter Kunst eine Darstellung in der Öffentlichkeit zu ermöglichen, frei von jeglichen Zwängen kommerzieller Konzepte. In dieser Art und Weise, also mit ungewöhnlichen Ausstellungen Lesungen etc. möchte sie ein lebendiges Forum für kulturelle Begegnungen in Fürth schaffen... Und es ist wirklich eine unwahrscheinlich anerkennenswerte Vertrauenssache, hier diese ureigensten Bilder, diesen Einblick in Abgründe, Verzweiflung, seine Angstbekämpfung, aber auch seine Freude und Hoffnung einem breiteren Publikum vorzustellen. Sich der Kritik stellen zu müssen, obwohl man doch noch selber an sich zweifelt, ist wirklich ein sehr großer Vertrauensbeweis."

Wir freuen uns, daß Jürgen Schimmel unserer Galerie und dem Kurator Robert Schönlein dieses Vertrauen entgegengebracht hat. Gisela Noack wies im übrigen mit Recht darauf hin, daß Jürgen Schimmel keine Angst vor Kritik haben muß, denn seine „Bilder sind faszinierend und ziehen einen in den Bann, ob man es will oder nicht“. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Alexander Mayer



Jürgen Schimmel in der Freibank-Galerie. Foto: A. Mayer.

ihn. In dieser Situation habe er den Glauben an die Menschheit verloren und erlebte einen Zusammenbruch. Heute sagt er, er habe sich auch falsch verhalten, da aufgrund von Erlebnissen als Kind einfach zu viele unterbewußte Ängste in solchen Situationen bei ihm durchbrechen, wie er später durch die Psychoanalyse erfuhr.

Er kündigte, fiel psychisch in eine tiefes Loch und sah dessen Rand nicht mehr. Herzbeschwerden und eine Angstneurose gesellten sich hinzu. Der Amtsarzt des Arbeitsamtes schickte ihn in eine psychosomatische Klinik. Im April 1999 schenkte ihm sein Vater zum 35. Geburtstag eine Staffelei. Die Malerei brachte eine deutliche Verbesserung des Gesundheitszustandes von Jürgen

muskelschwäche starb. Diese Ängste führten zu falschem Verhalten, er scheute generell vor Entscheidungen, was sich mit einer Führungsposition nicht vereinbaren ließ. Neben der Einsicht in sein Seelenleben war die Psychoanalyse aber auch eine Quelle für seine Kunst.

In etwas mehr als zwei Jahren hat sich Jürgen Schimmel ein beachtliches Niveau erarbeitet. Nach mehreren Ausstellungen zusammen mit anderen Künstlern wagte Jürgen Schimmel im Oktober 2001 in der Galerie in der Freibank seine erste Einzelausstellung unter dem Titel „Zauberwelt der Gefühle“. Gisela Nowack von einem kleinen unkonventionellen Künstlerkreis sprach die Laudatio: „Diese Galerie der Bügervereinigung Altstadtviertel St. Michael hat sich ein bemerkenswertes Motto gestellt, das in anderen Städten zur Nachahmung empfohlen werden sollte, nämlich, vorwiegend jungen, unbekannten Künstlern bzw. unangepaßter Kunst eine Darstellung in der Öffentlichkeit zu ermöglichen, frei von jeglichen Zwängen kommerzieller Konzepte. In dieser Art und Weise, also mit ungewöhnlichen Ausstellungen Lesungen etc. möchte sie ein lebendiges Forum für kulturelle Begegnungen in Fürth schaffen... Und es ist wirklich eine unwahrscheinlich anerkennenswerte Vertrauenssache, hier diese ureigensten Bilder, diesen Einblick in Abgründe, Verzweiflung, seine Angstbekämpfung, aber auch seine Freude und Hoffnung einem breiteren Publikum vorzustellen. Sich der Kritik stellen zu müssen, obwohl man doch noch selber an sich zweifelt, ist wirklich ein sehr großer Vertrauensbeweis.“ Wir freuen uns, daß Jürgen Schimmel unserer Galerie und dem Kurator Robert Schönlein dieses Vertrauen entgegengebracht hat. Gisela Noack wies im übrigen mit Recht darauf hin, daß Jürgen Schimmel keine Angst vor Kritik haben muß, denn seine „Bilder sind faszinierend und ziehen einen in den Bann, ob man es will oder nicht“. Dem ist nichts hinzuzufügen.



Die SommerGalerie

„Suisseki“ – Ein Teil der Wunder dieser Welt

Zum ersten Mal fand in Fürth zwischen dem 28. April und dem 13. Mai 2001 eine Suisseki-Ausstellung und der



Suisseki – durch die Natur geformte Steine. Foto: H. Winter.

Deutschland-Kongreß in unserer Galerie in der Freibank statt. Die Organisation und kompetente Betreuung der überaus gut besuchten Ausstellung in der SommerGalerie hatte unser 2. Vorsitzender, Dr. Herbert Winter, inne.

Um über „Suisseki“, ein bißchen mehr zu erfahren, hier ein kurzer Auszug des Vorsitzenden der Deutschen Suisseki-Gesellschaft e.V., Willi Benz. Den vollständigen Text können Sie im Internet unter: www.altstadtverein-fuerth.de/Archiv.htm, nachlesen.

„Unsere natürliche Umwelt brachte über Tausende von Jahren viele Wunder hervor, die der dafür aufgeschlossene Mensch entdecken kann. Durch die verschiedensten Verwitterungseinflüsse an Gesteinen bedingt, entstanden und entstehen noch heute schön geformte Steine für Suisseki.“

Suisseki sind nur durch die Natur geformte Steine, die durch ihre originäre Schönheit und ihr Vermögen, eine Naturszene, wie z.

B. ein Minigebirge oder ein eng mit der Natur verbundenes Objekt zu suggerieren, gesammelt und bewundert werden. Vor rund 2000 Jahren wurden schon solche Steine bei der hohen Beamenschaft und in Künstlerzirkeln im alten China zusammen mit Kalligraphien

gelegt werden. Ein kunstvoller Naturvorgang, der Tausende oder gar Millionen von Jahren benötigt hat, um auf geheimnisvolle Weise einen schönen Stein zu formen, kann in wenigen Augenblicken nicht erfaßt werden. Vielmehr muß der Mensch bereit sein, dem Stein seine verborgenen „Schönheiten“ in einem fast meditativen Betrachtungsvorgang abzuringen. Bei diesem Prozeß erkennt man die durch Erosion in die Gesteinsoberfläche eingegrabenen Linien- und Flächenmuster, die das Alter des Steins unterstreichen und dem Betrachter die äußere kunstvolle Gestalt und die dem Stein innewohnende geistige Schönheit mitteilen. [...]“

„Lebensbäume“ von Kerstin Kassel und Cornelia Sayle

Nach der Suisseki-Ausstellung folgte am 17. Mai 2001 die Gemeinschaftsausstellung von Kerstin Kassel mit Malerei und Zeichnung und Cornelia Sayle, die ihre neuesten Objekte und Skulpturen präsentierte. Die 1973 in Nürnberg geborene und in Oberrüsselbach in der Fränkischen Schweiz lebende und arbeitende Kerstin Kassel studierte an der Accademia di Belle Arti in Florenz in der Fachrichtung Malerei. Seit 01. November 1999 ist sie freischaffende Künstlerin.



Marmorskulptur von Cornelia Sayle in der Freibank-Galerie. Foto: A. Mayer



Trekkingräder
Bekleidung
Tandems
Lastenanhänger
Bisher Fahrradbüro

zentral rad

Cityräder
Reiseräder
Mountainbikes
Rennräder
Dreiräder
Einräder
Kinderräder
Kinderanhänger
Roller
Spezialräder
Bandscheibenräder
Fahrräder
Liegeräder
Zubehör
Ersatzteile

FÜRTH
Moststr. 25
90762 Fürth
Tel.: 0911 74 60 90
Fax 0911 77 05 79

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 10:00-19:00
Sa. 9:00-14:00

VSF
Verein für Sport und Freizeit e.V.
BICO PLUS

ALLES RUND UM DEN SPORT

KASTNER'S
SPORT-TREFF

FRIEDRICHSTRASSE 9 · FÜRTH · TEL. 09 11 / 74 81 06

Natürliche Kraft

Möchten Sie auch einmal Ihr Enkelkind so hochheben können?

Dann trainieren Sie bei uns natürliche Körperbewegungen mit optimalem Krafteinsatz an der neuen 3D-Geräteserie »Natural Strength®«

SPOTFORUM
Das Gesundheits-Studio in Fürth

SPORTFORUM TEAM

Sportforum • Löwenplatz 4 • 90762 Fürth • (09 11) 77 89 36
Sportforum-Fuerth@t-online.de • www.sportforum-fuerth.de



Cornelia Sayle, geboren 1967 in Memmingen präsentierte Objekte aus Gips und Skulpturen aus Marmor. Sie studierte an der Accademia di Belle Arti in Florenz bei Prof. Bianchi und Prof. Di Tommaso. Seit März 2000 ist Cornelia Sayle freischaffende Künstlerin mit Atelier in Unterthingau im Allgäu „Lebensbäume“, so hieß der Titel der Ausstellung. Viel zu wenig Beachtung schenken wir dem „Baum“ in unserer schnelllebigen Gesellschaft. In dieser Gemeinschaftsausstellung stellten die beiden jungen Künstlerinnen das Thema Baum und Natur in den Vordergrund.

Als kleines Geschenk bekam jeder Besucher ein kleines Eichenhäumchen auf den Weg mit nach Hause.

David Krugman – „Meine Augen tanzen und singen“

Im Mai 2001 stellte der jüdische Maler David Krugman seine farbenfrohen und heiteren Gemälde in der Galerie in der Freibank aus. Vergleichen Sie, liebe Leser, hierzu den gesonderten Artikel über David Krugman im vorliegenden Altstadtbläddla.

Walter Ibscher – „Wind unter den Flügeln“ – Retro- spektive zum 75. Geburtstag des großen Nürnberger Bildhauers und Grafikers

Am 13. Juli 2001 konnte der Nürnberger Bildhauer und Grafiker, Walter Ibscher, seinen 75. Geburtstag feiern. Hierfür gratulieren wir ihm sehr herzlich. Ganz besonders freut es uns, dass der Jubilar unsere „Galerie in der Freibank“ für seine Jubi-



Der Jubilar Walter Ibscher. Im Hintergrund sein Holzschnitt „Adam und Eva“. Foto: Alfred Eckert.

läumsausstellung - übrigens die einzige Ausstellung in seinem Jubiläumsjahr - ausgewählt hat.

Walter Ibscher, der zu den bedeutendsten und vielfältigsten Bildhauern unserer Zeit zählt, stellte in der Galerie in der Freibank seine Jubiläumsausstellung vor. Er präsentierte in seiner Ausstellung „Wind unter den Flügeln“ eine sehr interessante und umfassende Retrospektive von Skulpturen aus Bronze und Holz, Medaillen und Holzschnitten, sowie Kalligraphien aus seinem über 60-jährigen Kunstschaffen.

Der sympathische und immer freundliche Walter Ibscher ließ es sich nicht nehmen, an allen Öffnungstagen seiner Ausstellung in der Freibank persönlich anwesend zu sein. Ihm ist der persönliche Kontakt zu dem

Betrachter seiner Werke sehr wichtig. Und da sich hinter jedem seiner Werke eine kleine Geschichte verbirgt, war der Künstler - Walter Ibscher ist nicht nur Bildhauer, Designer und Grafiker, sondern ein hervorragender Rhetoriker - nie müde, seine interessanten Geschichten über seine Werke aus über 60 Jahren zu erzählen. Die zahlreichen Besucher dankten es mit ein paar netten Worten im Gästebuch.

Der international anerkannte Künstler, Walter Ibscher, hat sich in den vergangenen über sechs Jahrzehnten nicht nur in der Bildhauerei ein hohes Ansehen mit internationalem Ruf geschaffen, sondern sich auch als Grafiker und Designer einen herausragenden Namen machen können, was internationale Ausstellungen wie z.B. in New York oder Paris beweisen.

Seine Skulpturen zeugen an vielen öffentlichen Plätzen in Nürnberg und Umgebung von der unerschöpflichen Schaffenskraft des Jubilars.

Walter Ibscher wurde 1926 in Laubusch in Schlesien geboren. Bereits im Alter von 10 Jahren fertigte er vier lebensgroße Köpfe in Gelbsandstein an. Es folgten 1941 - 1944 die Meisterschule für Holzbildhauer in Bad Warmbrunn. 1944 Einzug zum Wehrdienst und Einsatz in Südfrankreich. 1944 - 1948 Gefangenschaft und Straflager. 1951 - 1957 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg bei Prof. Hans Wimmer. 1965 - 1970 Gesangsstudium und Phonetik. Von 1973 bis 2000 war er als Fachlehrer für plastisches Gestalten an der Staatlichen Fachoberschule in Nürnberg tätig. Außerdem lehrt er seit 1988 als Dozent an der Georg-Simon-Ohm Fachhochschule in Nürnberg im Fachbereich Architektur, Plastische Kunstgeschichte, Aktstudium und Anatomie.

Als einer der größten Nürnberger Bildhauer präsentierte Walter Ibscher seine Werke einem internationalen Publikum. In Einzelausstellungen stellte er seine Plastiken und Grafiken u.a. in New York (1970, Galerie Internationale Madison Avenue und 1971, Goethe House), Paris, Biarritz, Graz (1972) aus und er war erfolgreich bei Gemeinschaftsausstellungen in München (1961 - 1964), Ancona/Italien (1969), Monte Carlo/Monaco (1969), Zürich (1972), London (1975), Rom (1976) sowie Kopenhagen und Brüssel. Walter Ibscher kann auf zahlreiche wichtige internationale Ehrenungen und Preise wie z.B. in Ancona/Italien (1969), Monte Carlo (1970), Paris (1972), Rom (1972 und 1976) verweisen.

Bisher erschienen drei Bücher über sein umfangreiches künstlerisches Lebenswerk. Ein vierter Buch, eine Biogra-

phie, ist zur Zeit im Entstehen. Die Werke von Walter Ibscher befinden sich in allen fünf Erdteilen u.a. in Deutschland, Griechenland, Algerien, Venezuela, Dänemark, Australien, in den U.S.A., Frankreich, Japan, Niederlande, Österreich, Kanada, Schweiz, Polen, Südafrika, Italien, Schweden und Spanien.

Walter Ibscher lebt und arbeitet in Nürnberg.

„feineBILDER“ von Ilse Feiner

Vom 26. Juni bis zum 22. Juli 2001 präsentierte die Roßtaler Künstlerin Ilse Feiner ihre neuesten modernen Malereien mit einigen Skulpturen von Walter Ibscher in der Galerie in der Freibank. Zugleich konnte sie das 20-jährige Künstlerjubiläum feiern. Diese Ausstellung war mit 780 Besuchern die bestbesuchte Ausstellung der SommerGalerie 2001.

Die 1947 in Roding/Oberpfalz geborene und seit 1967 in Franken lebende Künstlerin begann 1981 mit autodidaktischem Studium der Malerei und gleichzeitiger Ausbildung in der Aquarellmalerei bei dem Nürnberger Kunstmaler und Kirchenrestaurator Konrad Ehmann. Ab 1991 bis 1998 folgte ein Privatstudium bei Waltraud Beck, Ansbach.

Ihre Gemälde bewegen sich auf dem schmalen Grat zwischen Realismus und Abstraktion. Ilse Feiner wünscht sich, daß die Menschen, die ihre Werke betrachten, auch gewillt sind, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und mit ihnen kommunizieren. Denn oftmals stellt man erst nach längerem Betrachten einen Bezug zu einem Kunstwerk her. Ein Bild ist für Ilse Feiner kein lebloses Werk, nein, es wird für sie erst durch den Betrachter und dessen Sichtweise lebendig.

Ilse Feiner lebt und arbeitet in Roßtal.



Zwei Vernissage-Besucher in der Freibank-Galerie, beobachtet beim Kunstgenuss. Fotos: A. Mayer

„Beziehungsgeflechte“ von Christian Scharvogel und Ingrid Rogalsky

Vom 24. Juli bis 12. August 2001 fand die Gemeinschaftsausstellung „Beziehungsgeflechte“ von Christian Scharvogel und Ingrid Rogalsky statt. Christian Scharvogel präsentierte Grafiken, die eine harmonische Ergänzung zu den ausgestellten Keramikobjekten von Ingrid Rogalsky bildeten.

Ingrid Rogalsky, die 1942 im Sudetenland geboren wurde, begann ihr Interesse mit Keramik im Jahre 1975. Ab 1981 ist sie als Dozentin an der VHS in Forchheim und ab 1987 Dozentin an der VHS in Erlangen tätig. Christian Scharvogel wurde 1974 in Nürnberg geboren. Seit Herbst 1996 studiert er an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart bei Prof. Günter Jacki im Studiengang Kommunikationsdesign. Christian Scharvogel ist „beeindruckt von der Art der Redukti-

on und dem scheinbar schwellosen, legeren Auftrag der Farben. In seinen Bildern beschäftigt er sich noch intensiver mit dem Aquarellmalen, besonders mit dem Abstrahieren von Gesehenem in Farbflächen, der Kompositionsstruktur und der Wechselbeziehung zwischen Farb- und Weißanteilen eines Bildes.“

Alfred Eckert
Galerietelefon SommerGalerie
(0911) 743 54 06



Jahresbericht der AG Archäologie für das Jahr 2001

Die Arbeitsgruppe Archäologie gründete sich 1997 anlässlich einer Gestaltungsaktion in der Pfarrgasse 1 (siehe Jahresbericht am Anfang des Heftes sowie Altstadtbläddla 33, S. 19, und 32, S. 34). Sie hat es sich zur Aufgabe gestellt, „...den Verlust von im Boden befindlichen Kulturgütern der Fürther Stadtgeschichte vorzubeugen sowie durch Dokumentation der Befunde und Analyse der gefundenen Gegenstände das Quellenmaterial zur Stadtgeschichte zu bereichern“. Die Stadt Fürth stellte der Arbeits-

anlage von Andreas Faisst für eine EDV gestützte Erfassung unserer Funde und Fundstellen leistet uns dabei große Hilfe. Außerdem haben wir begonnen, eine kleine Bibliothek mit Archivalienkopien und archäologischer Fachliteratur sowie Fundstellenordner anzulegen.

Ende Februar wurde der Amtsleiter im Landesamt für Denkmalpflege (LfD) in der Außenstelle Nürnberg, Herr Dr. Robert Koch, in den Ruhestand verabschiedet. Am 19.2.01 machte Dr. Koch seinen Abschiedsbe-

Treffens ein Grabungssessen in den Räumen der Freibank veranstaltet, bei dem uns Michael Gottwald die bereits restaurierten Keramikfunde aus dem Kranzwirtshof vorstellte und erläuterte sowie Dias von den Grabungsbefunden zeigte. Am darauf folgenden Tag (25.9.01) unternahmen wir eine Exkursion zur aktuellen Ausgrabung im Innenhof der Kaiserburg Nürnberg, wobei uns der örtliche Grabungsleiter, Thomas Liebert, durch die Grabung führte und die Probleme der Burggrabung erläuterte. Anschließend waren wir noch im LfD und haben uns unsere restaurierten Funde vom Kranzwirtshof bei Herrn Nadler abgeholt.

Unser Projekt „Museum im Schaufenster“ hatte diesmal die „Knopfmacher und Knochen schnitzer vom Ochsenhöflein“ zum Thema. Die Ausstellung war vom 5.2. bis 1.10.2001 im Fenster der Freibank am Waagplatz zu sehen. Hier konnte das neu entdeckte Handwerk aus der Pfarrgasse etwas ausführlicher dargestellt werden, als es im Altstadtbläddla vom letzten Jahr möglich war. Eine Broschüre als Informationsschrift, die aufgrund einer Pressenotiz vorgestellt wurde, fand auch bei der Jahreshauptversammlung des Altstadtvereins reißenden Absatz. Als nächstes werden im Rahmen dieses Projektes die Funde aus dem Stadlershof vorgestellt. Eine vorläufige Präsentation der Funde im Fenster der Freibank vom 1.10. bis 22.10.2001 hat auf dieses Vorhaben hingewiesen. Für die bevorstehende Präsentation sollen die Möglichkeiten des Schaufensters besser genutzt werden.



In unserem Arbeitskeller im Rathaus: v.l.n.r.: Ralf Röder, Michael Gottwald, Michaela Dobner. Foto: Thomas Werner

gruppe dankenswerterweise einige Räume im Keller des Rathauses zur Verfügung.

Die Arbeiten im Keller haben wir mit der Einrichtung eines Magazins für die Funde anhand von ausrangierten Metallregalen, die wir wieder zusammenschrauben mussten, weiter vorangetrieben. Gleichzeitig erfolgte die Herrichtung unseres Kellerraumes durch die Stadt Fürth mit wischbaren Bodenbelag und Installation eines Heizkörpers. Dadurch sind die Arbeitsbedingungen wesentlich erleichtert worden, da jetzt die Bearbeitung und Aufbewahrung unserer Funde von den Schriftarbeiten getrennt sind. Eine Computer-

such bei uns im Keller. Wir nutzten die Gelegenheit, ihn durch die Grabung im Stadlershof zu führen und ihm unser Fundmaterial von dort zu präsentieren. Drei Wochen später, am 13.3.01, waren Ralf Röder und Michael Gottwald zu einem Antrittsbesuch bei Dr. Kochs Amtsnachfolger Herrn Martin Nadler M.A. in Nürnberg. Wir möchten an dieser Stelle im Rahmen unserer Berichterstattung Herrn Dr. Koch für die vielen Anregungen und Hilfestellungen seit Gründung der Arbeitsgruppe unseren Dank aussprechen.

Am 24.9.2001 haben wir während unseres montäglichen

Die Ausstellungen

Durch die freundliche Unterstützung der Stadt Fürth konnte Ralf Röder zwei Standvitrinen und zwei Stellwände besorgen, die im Flur des 1. Stocks im Hochbauamt (Bauaufsicht) Rudolf-Breitscheid-Straße aufgestellt werden konnten. Eine erste Vitrinenausstellung wurde kurz vor Weihnachten 2000 realisiert mit den Funden aus der Kreuzstraße. Die Ausstellung nahm nicht nur Bezug auf die einzelnen Fundgegenstände, sondern entwarf auch einen Einblick in die frühe Siedlungsgeschichte Fürths vor 1000 Jahren.

In einer zweiten Vitrinenausstattung in der Bauaufsicht haben wir am 25.6.2001 die Funde von der Burg Plankensteine über dem Truppachtal in der Fränkischen Schweiz, die Michael Gottwald und Jürgen Degen seit Jahren an den Hängen der Burg aufgelesen haben, in den Vitrinen ausgestellt. Sie geben einen Überblick über die Lebensweise auf einer mittelalterlichen Burg in Franken und sind zur Zeit noch zu besichtigen.

Die Grabungen

Vom 4.11.2000 - 19.5.2001 hat uns die Grabung im Stadlershof in Anspruch genommen. An den Wochenenden und teilweise auch montags haben wir mit drei Schnitten im Anbau, einem im Haupthaus sowie einem im Hof Funde aus der Übergangszeit vom 15. ins 16. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert hinein aufgedeckt (siehe separaten Bericht).

Bei einer Grabung am ehemaligen Wirtshaus „Blaue Glocke“ an der Billiganganlage vom 21.5. - 26.5.2001 konnte die verheißungsvolle Lage im Austrittsbereich der Rednitzfurt durch die zwei Sondageschnitte vorerst nicht bestätigt werden. Der mächtige Anschüttungsbereich hinter der Flutbrücke lässt sich ins 19.Jhd. datieren und hat -



Fundpräsentation in der Freibank: v.l.n.r.: Michaela Dobner, verdeckt Christian Černy, Ralf Röder, Erika Röder, Michael Gottwald. Foto: Thomas Werner

te im Schloßgarten ließen erkennen, daß nach intensivem Abtrag bzw. Erosion junge Auftragsschichten aus dem 19./20.Jhd. über dem felsigen Untergrund eingebracht worden waren. Zu nennen sind

wurde vom 28. 7. bis 10. 9. 2001 ausgeführt. Die Sondierungsschnitte im Bereich der abgetragenen Häuser des Anwohnerparkplatzes ergab interessante Hinweise zur Siedlungs geschichte: Die



AG Archäologie beim Feiern. Grabungssessen in der Freibank v.l.n.r.: Michaela Dobner, verdeckt Erika Röder, Ralf Röder, Michael Gottwald, Andreas Faisst, Robert Schönlein, Christian Černy. Foto: Thomas Werner

wenn überhaupt - ältere Bodenspuren so stark überlagert, daß eine Gefährdung durch die anstehenden baulichen Veränderungen der Billig anlage nicht zu befürchten ist. Das Fundmaterial, es handelt sich vorwiegend um Fragmente von Sauerwasserflaschen, Porzellan, Steinzeug und Ziegelresten, wurde nicht aufbewahrt.

eine vorgeschichtliche Scherben, die aber keinem Befund zuzuordnen waren. Auf dem angrenzenden Acker Flst. 677 konnte ebenfalls eine vorgeschichtliche Scherbe aufgelesen werden. Eine ehemalige Einfassung des Schlosses durch einen Wassergraben ließ sich von archäologischer Seite nicht bestätigen.

Unsere Grabung im Garten des Steinacher Schlosses vom 7.7.-21.7.2001 hat auch hier alle euphorischen Erwartungen gedämpft. Die Sondierungsschnitte

Befunde lassen erstmals den Schluß zu, daß mit dem außergewöhnlich starken Brandhorizont in Kombination mit den gut datierbaren Funden die Einäscherung Fürths im 30jährigen Krieg im archäologischen Material nachgewiesen werden kann. Die Funde einer Ofenkachel des 16. Jhds., des Bandhenkels einer Kanne mit eingedrückten, wellenartigen Rändern aus dem 14./15. Jhd., polychrome Irdengutware der Renaissance mit einem vollplastischen Löwen auf der Schulter, sowie verschiedene Kleinfunde, darunter ein kleine,

gedrechselte Dose aus Knochen und ein Rechenpfennig geben Auskunft über das Leben in Fürth vor dem 30-jährigen Krieg. Am 29.8.01 besuchte Martin Nadler vom LfD die Grabung im Kranzwirtshof und nahm Funde und Befunde in Augenschein.

Alle, die einen Blick in das alte Fürth mit seinen Hinterlassenschaften werfen möchten, laden wir ein, uns in unserem Arbeitskeller im Rathaus aufzusuchen. Kontakt person: Thomas Werner, Tel.: 73 62 69.

Thomas Werner

KUBA Prüf-GmbH
Kunz & Bauer Kfz.-Sachverständige

KUS-PRÜFSTELLE FÜRTH

Benno-Strauß-Str.17
90763 Fürth

Gewerbepark Fürth-Süd
an d. Schwabacher Str.

Tel.: 0911/973399-0

einfacher geht's nicht
OHNE VORANMELDUNG
Mo.-Fr. 8.00 - 17.00 Uhr



Die Ausgrabungen im Stadlershof

Nachdem Gregor Diekmann im letzten Altstadtblätter (Heft 35, S. 7) über das Sanierungsprojekt „Stadlershof“ berichtete,

dass durch weitere Bodeneingriffe vorhandene historische Bodenspuren unbeobachtet verloren gehen.

Bodenspuren stellte sich die Frage, ob sich die ersten Bebauungsspuren auf diesem Grundstück noch nachweisen lassen.



Gefäße aus der Zeit um 1500 vom Stadlershof. Foto: Thomas Werner

soll heuer die archäologische Untersuchung, die er angekündigt hatte, vorgestellt werden. Neben der Erhaltung unserer Baudenkmäler, die mit diesen Sanierungen realisiert werden, hat sich die Arbeitsgruppe Archäologie zum Ziel gesetzt, im Bereich unserer Bodendenkmäler Quellenmaterial zur Stadtgeschichte zu sichern. Vom 4.11.2000 bis 19.5.2001 wurden daher mit Zustimmung der zuständigen Behörden und Unterstützung der neuen Eigentümer auf dem Anwesen Marktplatz 5 archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Grundlage dieser Untersuchungen bildete die bereits eingetretene Zerstörung des ursprünglichen Bodenniveaus im Vorderhaus durch Absenkung der Erdgeschoßebene im Jahre 1908. Diese Maßnahme diente seinerzeit dazu, das Niveau des Ladens der Metzgerei Stadler im Vorderhaus dem Marktplatzniveau anzupassen. Mit der geplanten Sanierung der Gebäude im Anwesen, insbesondere der Fußböden der ans Vorderhaus anschließenden Anbauten, stand zu befürchten,

Die historischen Hintergründe

Historische Aufzeichnungen zu Hof und Gebäuden lassen sich bis ins Jahr 1611 zurückverfolgen. Gleichwohl vermutete der Häuserchronist Gottlieb Wunschel, dass mit einer Bebauung des Grundstücks um 1500 gerechnet werden muß. Er begründet seine Vermutung mit einer Formulierung aus der Fronmüller-Chronik, dass die westlichen Hänge des Bergsporns zwischen Pegnitz und Rednitz mit Weinbergen bestanden waren. Fronmüller selbst bezog sich ohne näheren Angaben auf Unterlagen aus einem Bamberger Archiv. Mit der archäologischen Sicherung und Dokumentation der angetroffenen Bo-

Erste Ergebnisse und Überlegungen

Anhand der Auffindung einer vollständig erhaltenen, steilwandigen Schüssel mit Henkel aus dem gleichen Fundhorizont des Bad Windsheimer Spitalfundes um 1500 und eines gleichzeitigen Topffrag-

mentes (siehe Abbildung) hatte die Grabung ihren Höhepunkt erreicht. Die fünf geöffneten Flächen erbrachten die Erkenntnis, dass hinter dem Haupthaus im Hof seit dem späten 15. Jahrhundert tiefe Bodeneingriffe vorgenommen worden sind. Die Strukturen und ihre Funktionen waren aufgrund der geöffneten Flächengröße nur schwer zu interpretieren und sollen hier als Vor-

schlag gesehen werden. Längliche Gruben, die teilweise die Form von Gräben hatten, waren bis zu 2 m tief und überlagerten sich im Bereich von Schnitt 4 mehrfach. Das heißt, hier sind an gleicher Stelle immer wieder Gruben von gleichem Ausmaß und Tiefe angelegt worden. Im Rahmen der bäuerlichen Bewirtschaftung des Anwesens zu dieser Zeit scheint eine Deutung als Rübengruben, die jährlich neu angelegt werden mussten, um Futterrüben oder Wurzelgemüse für den Winter „einzusanden“, der Wirklichkeit am nächsten zu liegen.

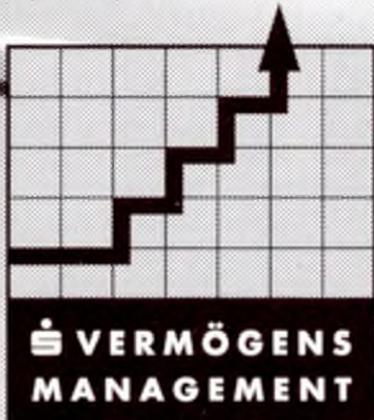
Die Füllung dieser Eintiefungen enthielt zum Teil auch stark fragmentierte, romanische Keramik aus dem 10./11. Jahrhundert, so dass der Schluss nahe liegt, dass die Anlagen des 15./16. Jahrhunderts bereits vorhandene ältere Siedlungsspuren zerstört haben. Dennoch bleibt zu bemerken, dass charakteristisches Keramikmaterial aus dem 12. bis 14. Jahrhundert nicht aufgefunden wurde - eine Beobachtung wie sie bereits in den vergangenen Jahren in der Kreuzstraße und am Jüdischen Museum gemacht werden konnte. Wo haben also die Fürther aus dieser Zeit gewohnt? In Be-



Hausrat aus einer Abortgrube 2. Hälfte 18. Jahrhundert vom Stadlershof. Foto: Thomas Werner



Unternehmen der Finanzgruppe



**VERMÖGENS
MANAGEMENT**

MIT SYSTEM
AUF ERFOLGSKURS.

**MEIN HOBBY IST MIR LIEB.
MEIN VERMÖGENSMANAGER IST MIR
WERTVOLL.**

Sparkasse Fürth 
www.sparkasse-fuerth.de

Ein Vermögen baut man auf, um sich Wünsche zu erfüllen. Aber nicht, um sich täglich mit Geldanlagen zu beschäftigen und Entscheidungen treffen zu müssen. Dafür haben Sie Ihren Vermögensmanager bei der Sparkasse. Wenn's um Geld geht - Sparkasse 



Kleinfunde vom Hof, die vor der Pflasterung verloren gingen. Foto: Thomas Werner

zug auf den Marktplatz läßt sich die nordwestliche Marktplatzseite vor dem 15. Jahrhundert zur Zeit nicht als geschlossene Siedlungsfläche nachweisen. Gotische Keramik mit Karniesrändern des 13./14. Jahrhunderts wurde beim Umbau des Löhe-Hauses am Kirchenplatz gefunden, die wahrscheinlich aus Bodeneingriffen am Hang der Heiligenstraße stammt. Nachforschungen haben ergeben, daß das Gelände unterhalb des Löhe-Hauses (heutiger Schrödershof) zum Pfarrgut gehörte. Keramik aus dieser Zeit muß also nicht verwundern, denn so lange St. Michael vorhanden war, ist auch mit einem Pfarrer und seinen Bediensteten zu rechnen - nur wo lebte seine Gemeinde? Die Befunde im Stadlershof lassen aber auf jeden Fall erkennen, daß der Häuserchronist Gottlieb Wunschel mit seiner Vermutung einer Erstbebauung um 1500 richtig lag. Die von Fronmüller benutzten Quellen aus dem Bamberg Archiv, auf die sich auch Wunschel bezog, bekommen durch die archäologischen Untersuchungen einen ganz neuen Stellenwert und sollten unbedingt einmal gesichtet werden.

Weitere Funde

Unter der Westecke des Haupthauses wurde eine rechteckig

gemauerte Grube angetroffen, die in diesem Bereich der nordwestlichen Giebelwand des Gebäudes als Fundament diente und beim Unterfangen der Südwestwand in ihrem oberen Teil zerstört wurde. In ihrer Funktion kann sie als Latrinenschacht, Kellergrube oder ähnliches genutzt worden sein. Am Ende des 18. Jahrhunderts hat man sie nicht mehr gebraucht und mit Hausrat verfüllt. Die gefundenen Gegenstände ließen sich größtenteils wieder restaurieren und geben einen Einblick in die Ausstattung des kleinstädtischen Bürgertums kurz vor der Stadtwerdung Fürths (siehe Abbildung). Interessant sind hier von den Gegenständen, die ihren Weg aus einiger Ferne nach Fürth

gefunden haben und als Importwaren bezeichnet werden müssen. Da ist zunächst der vollständig erhaltener Teller aus Westerwälder Steinzeug zu nennen. Dann haben wir ein kleines Fayenceschälchen in der Art europäischer Chinoiserie. Diese Form des Dekors

lehnt sich in den Darstellungen an Reisebeschreibungen an, die im 17./18. Jahrhundert das Leben in China schilderten und werden als eine billigere Variante des teuren chinesischen Porzellans angesehen. Wenn die Interpretation des Bodenzeichens richtig ist, stammt dieses Schälchen aus der Fayencen-Werkstätte des

Johann Christoph Vielstich (1722-1800), der ab 1755 in Lesum bei Bremen tätig war. Ein fast vollständig erhaltener Bocksbeutel weist auf das mainfränkische Weinland, denn der örtliche Weinanbau gehört zu dieser Zeit längst der Vergangenheit an. Wichtig scheint mir darauf hinzuweisen, daß all



Keramik aus einer Grube im Hof, 19. Jahrhundert. Foto: Thomas Werner

diese Dinge nicht unbedingt auf einen ärmlich ausgestatteten Haushalt schließen lassen.

Volkskundlich interessant sind auch, obwohl viel jünger, die Funde vom Hof. Die Kleinfunde, die im Hof verloren gegangen sind, bevor er gepflastert wur-

sich nicht um einen Fantasievogel handelt, käme von der Art der Darstellung der Storch in Frage, der jüngst in Fürth wieder zum Gespräch geworden ist. In Bezug auf eine Hochzeit wäre diese Symbolik wohl eindeutig.

Thomas Werner

Eine-Welt-Laden rückt ins Zentrum der Altstadt

Nach Jahrzehntelangem hin und her - in teils unattraktiver Lage - ist der Eine-Welt-Laden nun seit Mitte letzten Jahres im Altstadtviertel zu finden. Direkt gegenüber von Waagplatz und Rotem Ross. In der Königstrasse - Haus Nr. 72.

Zur Geschichte des Hauses

Das Haus Nr. 72 wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts erbaut und mehrmals umgestaltet. Es wurde einst als zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, mit kleinem Zwergenhaus errichtet. Zuerst war in dem Anwesen - wie für die Königstrasse und für Fürth typisch - das Wirtshaus „Zur Blauen Glocke“ untergebracht. Heute befinden sich in dem Haus drei Ladengeschäfte. Leider wurden die Neurenaissance-Ladenstücke von 1888 im Lauf der Zeit bei Umbauarbeiten wieder entfernt.

Kaffeeduft und Kolonialwaren

Der Eine-Welt-Laden - gegründet 1982 von der katholischen Jugend - wird von einem eingetragenen, gemeinnützigem Verein betrieben. Kaffee, Tee, Schokospezialitäten, Gewürze, exotische Früchte und Kunsthandwerk werden hier zu gerechten Preisen - teils aus biologischem Landbau - zugunsten von Produzenten, die sonst keinen Marktzugang zum Welthandel haben verkauft. Der Mehr-



Der Eine-Welt-Laden in der Königstr. 72. Im Fenster spiegeln sich ziemlich duster das Rote Ross (Waagstraße 1) und die Königstraße 59. Foto: A. Mayer.

preis der Produkte ermöglicht dabei Erzeugern in so genannten Entwicklungsländern faire Löhne, Sozialversicherung, Aufbau von Gemeinschaftseinrichtungen und günstige Kredite. Lateinamerikanische Musik und internationale Literatur runden das Sortiment ab. Daneben unterhält der Laden-Trägerverein eine Materialstelle in der Bücher und Medien zum Thema für Jugendarbeit, Schule und Erwachsenenbildung kostenlos ausgeliehen werden können.

Ein Beitrag zur Belebung der Altstadt

Mitte 2000 wurde für den Laden dann der Standort Königstrasse gefunden. Eine bewußte Entscheidung des Vereins für das Altstadtviertel. Denn Ziel des Vorstands war es einerseits Räumlichkeiten und eine Umgebung „mit Charme“ zu finden, andererseits auch zur Belebung von Fürth und dieser Ecke der Innenstadt beizutragen. So beteiligen sich die Mitarbeiter des Ladens sowohl bei diversen Veranstaltungen, wie der Alt-

stadteinacht, als auch beim Grafflmarkt und organisieren auch selbst Aktionen, wie z.B. einen Bücherbazar während der Fairen Woche und ein Konzert mit Songs aus Argentinien, bei der Eröffnung. Geplant ist in Zukunft, den Laden verstärkt für Vorträge, Filmabende und kulturelle Veranstaltungen zu nutzen und die Räume auch anderen Gruppen als Treffpunkt anzubieten.

Ein Risiko das sich gelohnt hat

Trotz des kleinen Risikos, das der Eine-Welt-Laden mit dem Umzug riskierte, hat sich das Wagnis für das Laden-Team jetzt schon gelohnt. Nicht nur der Umsatz, auch der Mitarbeiterkreis hat sich seitdem verdoppelt. Und auch sonst ist der Laden jetzt stärker ins öffentliche Blickfeld gerückt, was unter anderem zur Folge hatte, dass sich der Stadtrat nun Mitte Oktober dazu entschloß von jetzt an nur noch fair gehandelten Kaffee zu genießen.

Engagement für eine gerechtere Welt

Geöffnet ist der Laden von Mittwoch bis Samstag von 10.00 - 13.00 Uhr und von Mittwoch bis Freitag von 15.00 - 18.00 Uhr. Die Ladendienste werden ehrenamtlich geleistet. Über weitere Mitarbeiter freut sich das Ladenteam jederzeit. Man kann den Trägerverein aber auch durch Spenden oder die Mitgliedschaft für 15,00 DM pro Jahr unterstützen. Wer noch nicht bei uns war, ist herzlich eingeladen mal vorbeizuschauen. Unser Engagement gilt einer gerechteren Welt!

Andreas Schneider

1. Vorsitzender

„Initiative Eine-Welt-Laden
Fürth e.V.“



Erich Scherzer und die Kirchenbücher von St. Michael

Ende 1694 trug Pfarrer Karl Friedrich Lochner, „nunmehr fast 35jährig Pfarrer in Fürth“ folgendes am Ende des Sterberegisters ein:

„Just 100 Jahre sind vergangen,
als dieser Knopf ward abgenommen,

komm Jesu stille das Verlangen,
verkürz die Plag und Tag der Frommen.“

Erich Scherzer stieß auf diese Notiz bei seinen Recherchen im Pfarramt St. Michael. Der 69jährige Rentner bearbeitete bis vor kurzem Anfragen an das Pfarramt St. Michael, die sich auf die Geburts-, Trau- und Sterberegister bezogen. Erich Scherzer, aufgewachsen in der Theaterstraße, war bis zu seinem Ruhestand 1996 kaufmännischer Angestellter und Buchhalter.

Da er gerne in Büchern forscht, übernahm er von Februar 1997 bis zum 11. Oktober 2001 die Recherchen, die sich aufgrund Anfragen privater Ahnenforscher und auch Nachforschungsbüros ergaben. Letztere suchten oft wegen Erbfragen Familienzusammenhänge. Die Anfragen kamen vor allem aus Fürth, aber auch aus den neuen Bundesländern und aus den Vereinigten Staaten. Ab 11. Oktober sind die entsprechenden Unterlagen nach Regensburg gekommen, da aufgrund der Verlagerung des Dekanats in das Pfarramt St. Michael dort kein Platz mehr ist, aber auch aus konservatorischen Gründen: Erich Scherzer mußte selbst feststellen, daß die wertvollen Originale alleine in den vier Jahren seiner Arbeit litten, da manche Ahnenforscher nicht die notwendige Sorgfalt mit dem alten Papier obwalten ließen.

Ab und zu finden sich in den Einträgen Kommentare der Pfarrer oder auch chronistische Einträge, wie der eingangs ge-

nannte. Des Rätsels Lösung: Es geht um die Renovierung der Abschlußkugel am Kirchturm, die am 26. September 1694 abgenommen und am 3. Oktober 1694 nach der Reparatur durch einen „Rothschmied“ wieder aufgesetzt wurde.

Weniger schön findet es Erich Scherzer, daß uneheliche Kinder bis ins 19. Jahrhundert im Taufbuch als „Hurenkinder“ gelten, und bis etwa 1950 bei unehelichen Kindern kein Familiennamen eingeschrieben wurde. Um 1630 findet sich in den Ge-

schwör lesbar) die Tochter eines Fürther Weinwirts namens Hofmann, es wird sogar vermerkt, daß sich der Oberst des Hauptmanns unter den Gästen befand. Die Preußen waren wohl im Zusammenhang des Österreichischen Erbfolgekrie-



Erich Scherzer bei seinen Recherchen. Foto: A. Mayer

Trauregister und Taufbuch führten die Pfarrer in Fürth ab 1579, das Sterberegister ab 1600, regelmäßige Einträge gab es bei letzterem aber erst seit 1612. Auffällig sei - so Erich Scherzer - , daß das erste Taufbuch von 1579 bis 1665 kaum dicker sei als eines aus dem 19. Jahrhundert, welches nur 2 bis 3 Jahre umfasse. Das zeige den immensen Sprung in der Einwohnerzahl. Etwa zwischen 1830 und 1880 falle in den Sterbebüchern zudem auf, daß viele Verstorbene nicht in Fürth geboren waren und das Geburtsjahr bei den Zugezogenen meist nicht verbürgt ist. Das Zeitalter der industriellen Revolution und der Landflucht schlug sich hier in den Kirchenbüchern nieder.

Sterbebüchern mitunter der Eintrag, daß wieder einmal keine Taufe möglich war, weil die Kirche voll „geflohener Guts“ war, die Fürther Bürger brachten ihr Hab und Gut in die Kirche, da sie es dort in Sicherheit glaubten. Zum Ende des 30jährigen Krieges wurden Fürther Kinder mitunter in Nürnberg getauft, weil es in Fürth laut Eintrag im Taufbuch nicht möglich war. Über die Gründe läßt sich nur spekulieren, entweder war die Kirche wieder volle Habseligkeiten, vielleicht war die Kirche beschädigt oder Fürth war einfach so zerstört, daß man an solchem Ort keine Taufe abhalten wollte.

Im März 1744 heiratete in Fürth ein preußischer Hauptmann Theodor Gustav von Danckbar oder Dankebar (die Schrift ist

ges bzw. des Zweiten Schlesischen Krieges in Fürth, Friedrich der Große hielt sich ja selten von einer kriegerischen Auseinandersetzung fern, mit Vorliebe löste er sie selbst aus. So wird man dann „der Große“. In den gängigen Chroniken ist aber ein Aufenthalt preußischer Truppen 1744 in Fürth nicht vermerkt, so daß solche Zufallsfunde in Kirchenbüchern durchaus weiterreichende Fragestellungen eröffnen. Nun, wir können nur hoffen, daß die wertvollen Bücher in Regensburg alsbald verfilmt sind, damit Erich Scherzer weiter forschen kann und wir von weiteren Funden in den alten Büchern berichten können.

Alexander Mayer



CAESAR

Café Bar

So - Do 20:00 - **3:00** Fr - Sa 20:00 - **4:00**

Königstraße 96 # 77 41 37

Preiswerter Mittagstisch
im Gasthof
„Zum Tannenbaum“

Sie können mit unserer
ausgesuchten Karte den
Samstag- oder Sonntag-
Abend als genüßliches
Erlebnis ausklingen lassen.
Ebenso mit unserem
beliebten Pfandlessen,
Steaks vom Grill und
diversen Leckereien.



Familienfeiern und Jubiläen bis 50 Personen.
Lassen Sie sich von uns beraten.

Helmstraße 10 · 90762 Fürth
Telefon 09 11/7 79 97 16 · Fax 09 11/ 7 79 97 25

Ges

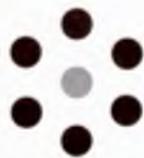
Satz

CTP

Belichtungsservice

Offset- und Digitaldruck

Web-Design



GRAFISCHE WERKSTÄTTE GRAF
Kommunikation in Farbe

Herrnstrasse 26 · 90763 Fürth
Telefon 09 11 . 9 97 12-0 · Telefax 09 11 . 9 97 12 34
E-Mail service@grafprint.de · www.grafprint.de



Im Angesicht des Todes oder entkommen – wer kennt die beiden?

Im Oktober 2001 erschienen meinen beiden Bildbände „Fürth - wie es früher war“ und „Fürth. Bewegte Zeiten - Die 50er Jahre“. Ich erhielt von Lesern einige wertvolle Hinweise zu den Abbildungen, vor allem von Frieder Schildknecht, der in der Königstraße 17 die letzte eigenständige Drogerie in der Altstadt betrieb. Einer seiner Hin-

Sohn - beide mit Judenstern - in der Schwabacher Straße. Wenn ihnen SA-Männer entgegenkamen, gingen sie auf die andere Straßenseite. Die SA-Männer setzten ihnen in der Regel nach, stießen sie zu Boden und traten sie mit Stiefeln (nach einem Augenzeugenbericht). Etwa 600 Fürther jüdischer Herkunft wurden deportiert.“

baum handeln könne, eventuell auch Rosenfeld(er) oder Rosenberg. Die Eltern hätten Vergrößerungsgläser und einfache Schutzbrillen von der Fa. Schlöger bezogen, wohl zum Weiterverkauf. Die Fa. Schlöger bezog wiederum Lösungsmittel von der Drogerie, wodurch die Information überliefert wurde.

mann Rosenfelder, die vom Alter ebenfalls in Frage kommen würden.

Im Gedenkbuch der Fürther Shoah-Opfer und in den Deportationslisten fanden wir bisher auch nichts Passendes. Da das Bild 1941 oder später aufgenommen wurde, ist die Wahrscheinlichkeit sehr gering, daß die beiden dem Morden



weise bezog sich auf das obenstehende Bild von Ferdinand Vitzethum. Ich schrieb in meinem Buch: „Fürth - wie es früher war“ hierzu: „Ab 1. September 1941 mußten alle Juden über sechs Jahre einen Judenstern tragen, auf dem Bild ein jüdischer Vater mit seinem

Hierzu bekam ich von Frieder Schildknecht den Hinweis, daß aufgrund der Kniestrümpfe beide Personen keine Erwachsenen gewesen seien. Er wisse aus einem – allerdings dreißig Jahre zurückliegendem – Gespräch mit seinem Vater, daß es sich um die Brüder Rosen-

Nachforschungen des Jüdischen Museums ergaben zwar, daß es ein Geschwisterpaar Franz und Werner Rosenbaum gab, aber beide sind laut „Judenkartei“ 1938 nach England ausgewandert, vermutlich mit einem Kindertransport. Ähnliches gilt wohl für Peter und Hans Her-

entkommen sind. Aber die Hoffnung bleibt. Wer kann Hinweise zur Identität der Abgebildeten geben? Hinweise bitte an den Altstadtverein oder an das Jüdische Museum.

Alexander Mayer



Poppenreuth

Der Ort

Poppenreuth liegt im Fürther Osten zur Stadtgrenze nach Nürnberg. Der Ortskern ist heute noch sehr bäuerlich geprägt. In den letzten Jahren wurden im Ortskern sehr viele Häuser renoviert und die stark befahrende Poppenreuther Straße wurde verkehrsberuhigt und neu gestaltet. Im Ortskern wurde auch ein Brunnenhaus, durch den Arbeitskreis Dorfgestaltung Poppenreuth, errichtet. Um Poppenreuth haben sich heute viele Firmen und Handwerksbetriebe, wie Ikea, Adler und namhafte Betriebe, ansiedelt.

Die Entstehungsgeschichte des Ortes Poppenreuth liegt bis heute im Dunkeln. Es wird vermutet, dass der Ort schon um 800 besiedelt war. Über der Gründung von Poppenreuth sind keine Urkunden mehr auffindbar, die wurden im Dreißigjährigen Krieg nach Nürnberg geschafft und kamen von dort nicht mehr nach Poppenreuth zurück. Sie würden wohl mehr über die Geschichte aussagen, als wird heute vermuten. Vielleicht lagern die Urkunden noch unentdeckt in Nürnberg in einen Keller oder Archiv.

Kirche

Die Pfarrkirche St. Peter und Paul ist eine der ältesten Kirchen des Knoblauchlandes, sie ist als Tochterkirche der ehemaligen Königskirche St. Martinskirche (Martinskapelle) in Fürth anzusehen. Die Kirche ist die Mutterpfarrei von St. Sebald in Nürnberg bzw. deren Vorgängerbau, der um 1050/60 gegründeten St. Peterskapelle. 1387 legte eine päpstliche Bulle die Zusammengehörigkeit beider Kirchen fest, die 1402 dann zur Auflösung kam.

Ablaßbriefe aus den Jahren 1414, 1460, 1465 und 1510 lassen auf eine rege Bautätigkeit



Steinkreuz am Kreuzsteinweg mit Blick auf Poppenreuth. Foto: Wolkersdörfer.

keit am Ausgang des Mittelalters schließen; der Westturm ist der älteste erhaltene Bauteil und stammt vermutlich aus dem früheren 15. Jahrhundert. Der Chorbau wird 1522 vollendet und wird Hans Behaim den Älteren zugeschrieben, ebenso das Turmkanzgeschoss; die eingenartige Gliederung der Chorstrebepfeiler hat eine unmittelbare Entsprechung im von 1474 datierten Langhaus der Pfarrkirche in Volsbach (Landkreis Pegnitz). Die Jahreszahl

1456 steht über dem Eingang zum Turm der Kirche. Die Pfarrei Poppenreuth wurde in einem Vergleich mit dem Bischof zu Bamberg der Sebaldus-Kirche in Nürnberg einverleibt. Der Rat zu Nürnberg erhielt das Präsentationsrecht und zahlte dafür der Domprobstei Bamberg alljährlich 433 Gulden. Die Jahreszahl 1533 befindet sich an der Friedhofsmauer gegenüber dem Chor.

Die Kirche wurde einige Male durch Kriegshandlungen aus-

geplündert und niedergebrannt. Die Jahreszahl 1583 am Chorhaupt kann sich nur auf Wiederherstellung nach den geringen Zerstörungen von 1547 durch Truppen des Herzog Albert und den Brandschäden des Bundesständischen Krieges 1552 beziehen.

Nach wiederholten Plünderungen im Dreißigjährigen Krieg dürfte vor allem das in der Anlage ebenfalls spätmittelalterliche Langhaus baulich weitgehend erneuert worden sein, auch die



Freskofragmente aus dieser Zeit. Die Orgel der Kirche wurde 1631 nach Nürnberg geschafft und kam nicht mehr zurück. 1654 wurde eine neue Orgel angeschafft, die so klein war, dass man sie hin und her tragen konnte. 1694 glich die Kirche eher einem Stadel als einem würdigen Gotteshauses. Im Jahr 1700 wurde für die Kirche neue Orgel angeschafft. Die alte Orgel wurde nach Eltersdorf verkauft.

In der Nacht vom 25./26. Juli 1771 schlug der Blitz in den Kirchturm und zerschmetterte

einen Sparren und ging dann auf einen Draht herab in das Schulhaus.

An die ehemalige Gruft der Nürnberger Patrizierfamilie von Löffelholz im Chor erinnern drei Totenschilde an der rechten Wand (neu 1984). Um die Kirche befand sich auch der Friedhof, der wurde dann aufgelassen, noch heute befinden sich dort alte Grabsteine. Der neue Friedhof wurde im Jahr 1873 in der Schneegasse angelegt und die Leichenhalle im Jahr 1881 errichtet.

Anlässlich der umfangreichen Renovierung in den Jahren 1859/60 erfolgte vor allem Erhöhung der Langhausmauern und der dortigen Fenster, eine Anfügung (der 1910/11 wieder entfernten) Strebepfeiler und ein neuer Emporeneinbau. Eine Südansicht des Kirchengebäudes aus der Zeit vor dem Umbau wird jetzt in der Kirche aufbewahrt, im Staatsarchiv Nürnberg ferner Maßaufnahmen zur Planung dieses Umbaues. 1910/11 erfolgte eine Instandsetzung des Turmes, ferner wurde die neue Süd-Portalvorhalle errichtet. Anlässlich der Innenrenovierung wurde 1953 die Vorhalle im Turmgescoss als Kriegergedächtnisstätte ausgestattet.

macht haben. Er hat seinen Umhang auf die Donau gelegt und soll damit über den Fluß gefahren sein. Nach seinem Tode soll er auf einem Ochsen gespann gelegt worden sein und die Ochsen sollen ihn bis zur Stelle, wo heute die Kirche St. Sebald in Nürnberg steht, gefahren haben. Ein Wandteppich von 1410 im Germanischen Nationalmuseum gibt mit der sagenhaft überlieferten Überführung des toten Sebald die älteste, wenn auch nur schematische Darstellung der Poppenreuther Kirche. Die sterblichen Überreste des Heiligen Sebald sind heute in der St. Sebald Kirche aufbewahrt.

Um 1200 war die Kirche schon vorhanden, ein erster Bau wurde vielleicht schon um 850 errichtet. Im Jahr 1303 schenkte der Burggraf Konrad III die Güter von Poppenreuth an den Domprobst von Bamberg. In den Stiftungsbriefen des Burggrafen Konrad III im Jahr 1307 und 1314 werden Stiftungsgüter von Poppenreuth aufgezählt. 1350 schenkten Hedwig und Walter Santmann den Kloster Heilsbronn einen Garten mit 3 Morgen. 1350 wird auch eine Schmiede in Poppenreuth genannt. Im Jahr 1430 wurden die meisten Gebäude durch die Hussiten niederge-

forum fliese gmbh



ausstellung 90762 fürth

heiligenstraße 25
tel. 0911/7876555
fax 0911/7876550

mi./do./fr. 13 - 18 uhr geöffnet
sa nach telefonischer
terminvereinbarung

**die schönsten fliesen aus europa,
terracotta und antikmarmor
sowie
wohnaccessoires und geschenke
im landhausstil
gestaltung und ausführung

ihr besuch wird zum erlebnis**

Lechner

FAHRSCHULE

— Fürth, Marktplatz 4

— Tel.: 0911 / 77 27 72

— www.fahrschule-lechner.de

— email: info@fahrschule-lechner.de



brannte. Außerdem ließ der Nürnberger Rat die domprobstseitlichen Häuser ausplündern als Rache für die Niederbrennung der Nürnberger Häuser. Der Städte- und Albertinischen Krieg im Jahr 1448 verschonte Poppenreuth, weil die beiden Parteien mehrere Untertanen hatten. 1449 zog der Markgraf Achilles mit einem starken Haufen von Soldaten nach Fürth, wo sie dort etliche Häuser niederrannten. Einige Soldaten suchten Poppenreuth heim und brannten die Häuser der Nürnberger Untertanen nieder.

Der Bauernkrieg im Jahr 1524 verschonte den Ort auch nicht. Ein fanatischer Pfarrer aus Eltersdorf stachelte die Bauern gegen die Herren auf. Der Aufstand wurde durch die Nürnberger niedergeschlagen, dreizehn aufrührerische Bauern, darunter auch der Pfarrer aus Eltersdorf, wurden mit dem Schwert enthauptet. Ein Steinkreuz am Kreuzsteinweg erinnert heute an dieses blutige Ereignis an der Stelle.

1547 wurde die Kirche durch ein kaiserliches Heer unter Herzog Albert ausgeplündert. Der 13. Mai 1552 war, im zweiten Markgrafenkrieg, der schlimmste Tag in der Geschichte von Poppenreuth. Der Ort wurde durch den Markgraf Albrecht von Bayreuth geplündert und die Häuser und Kirche wurden niedergebrannt. Er nahm auch die vier Glocken vom Kirchturm herunter und nahm sie mit.

Im 30-jährigen Krieg

Der dreißigjährige Krieg brachte Hungersnot und Seuchen. Das Schreckensjahr im dreißigjährigen Krieg war das Jahr 1631. Am 6. August quartierten sich sieben österreichische Reiterkompanien ein und blieben drei Wochen. Pfarrer Rößner und einige Einwohner von Poppenreuth flüchteten nach Nürnberg. Sie nahmen aus Sicherheitsgründen von der Kirche die Orgel und die gesamten schriftlichen Unterlagen des Ortes mit

nach Nürnberg. Orgel, Unterlagen und Pfarrer kehrten nicht mehr zurück.

Am 2. November 1631 kam Feldherr Tilly in die Gegend. Die Bewohner versteckten ihre Habseligkeiten in der Kirche und flohen. Als die Bewohner Ende Januar 1632 zurückkehrten, fanden sie die Kirche bis auf das letzte ausgeplündert vor. Am 21. März 1632 kamen die Schweden in Poppenreuth an, die mit den kaiserlichen Truppen vor Nürnberg im Kampfe lagen.

In der Zeit vom 22. Juni bis 8. September 1632 kam große Not und Elend über Poppenreuth. Die Truppen nahmen alles mit, was sie vrfanden, sogar von den Äckern das Getreide. In der Nähe von Poppenreuth überfielen die Kroaten die schwedischen Posten und nahmen 200 Pferde mit. Im September 1632 lebte nur noch ein Viertel der Bewohner in Poppenreuth, der Rest war geflohen. 1634 überfielen die Truppen der Forchheimer Festung den Ort Poppenreuth und nahmen die Pferde mit.

Wiederaufbau

Der Ort wurde nach dem dreißigjährigen Krieg wiederaufgebaut. 1650 wurde der Tabakbau eingeführt und 1680 wurden in Poppenreuth die ersten Kartoffeln angebaut. Im Jahre 1732 kamen die ersten Salzburger Religionsflüchtlinge nach Poppenreuth und der größte Teil zog nach Preußen weiter. Nur einige davon blieben als Mägde und Knechte hier. 1756 quartierten sich während des siebenjährigen Krieges Soldaten ein. 1787 ist Poppenreuth ein Nürnberger Pfarrdorf und gehörte zum Gericht Cadolzburg.

Preußen und Franzosen

Am 3. Juli 1796 besetzten die Preußen Poppenreuth und wur-

den dem Markgrafen von Ansbach unterstellt. Der Nachbarort Ronhof gehörte zu Bayreuth. Die Ortschaften Steinach, Bischof Sack und Braunsbach, wurden der französischen Herrschaft unterstellt. Am 10. Dezember 1800 marschierten 3000 Franzosen durch den Ort in Richtung Lauf und kamen nach einigen Tagen wieder zurück. Am 22. Dezember wäre es fast zu einer Schlacht vor Poppenreuth zwischen den Franzosen des General Augereau und der Reichsarmee gekommen. Die Truppen hatten damals in breiter Front Aufstellung genommen. Der Feldherrnhügel der Reichsarmee war der Turm des Bischof-Schlosses, auf dem die Franzosen ihre am Kronacher Waldrand massiert stehende Artillerie gerichtet hatten. Waffenstillstandsverhandlungen hielten beide Parteien zurück, ihre Kräfte zu messen.

Am 11. Januar 1801 zogen die kaiserlichen Truppen der Festung Würzburg durch Poppenreuth. 1806 wurde zum ersten Mal der Zoll erhoben und Poppenreuth wurde Zollstation und dem Hauptzollamt Fürth unterstellt. Am 20. Mai 1806 kam Poppenreuth zum Königreich Bayern. Am 22. März 1812 brannte die Stallung des Gastschafes Schwarzer Adler nieder. 1833 brannten durch einen großen Feuer einige Bauernhöfe nieder. 1839 hatte der Ort 325 Einwohner.

Eisenbahn und Kanal

Auf der heutigen Trasse der A73 Frankenschnellweg führte der ehemalige Ludwig-Donau-Main-Kanal an Poppenreuth vorbei. Am 6. März 1843 wurde der Ludwig-Donau-Main-Kanal eröffnet und Poppenreuth hatte auch einen Kanalhafen, der sich auf dem Gelände des heutigen Novotel befand. Am 20. Mai 1843 traf das erste Schiff mit einer Ladung im Poppenreuther Kanalhafen ein. Der Kanal verlor

aber bald an Bedeutung. Das Wasser des Ludwig-Donau-Main-Kanal wurde während des Zweiten Weltkrieg abgelassen. Auf der Trasse des ehemaligen Ludwig-Donau-Main-Kanals befindet sich heute die Schnellstraße A 73, die wurde im Jahr 1972 eröffnet.

Am 1. Oktober 1843 wurde die Einbahnlinie Nürnberg - Bamberg, der sogenannten Nord - Süd Bahn, eröffnet. Poppenreuth hatte auch eine Bahnhofstation bekommen, die bis zur Auflösung der Bahnlinie am 1. Oktober 1876 bestand. Die Bahnlinie wurde dann über Fürth geleitet. Vom Bahndamm der Nord - Süd Bahn ist heute fast nichts mehr zu sehen.

Eingemeindung

1844 stellten 16 Bewohner von Poppenreuth den Antrag an den Magistrat Fürth, den Kanalhafen und die Umgebung in das Stadtgebiet Fürth einzugliedern. Am 8. August 1856 wurde der Gemeinde jedoch mitgeteilt, dass der Antrag auf Eingemeindung nach Fürth abgelehnt wurde. Am 1. Oktober 1898 fand eine Gemeindeversammlung statt. Der von der Stadt Fürth in Auftrag gegebene Kommissariatsbericht vom 4. November 1898 spricht sich eindeutig für die Eingemeindung nach Fürth aus, da zu befürchten sei, dass sonst Nürnberg zu Zuge komme. Am 28. November 1898 wurde die Eingemeindung nach Fürth beschlossen. Am 31. Dezember 1899 um 9.30 Uhr fand der Festakt zur Eingemeindung der bis dahin selbständigen Gemeinde Poppenreuth nach Fürth im Fürther Rathaus statt. Die Eingemeindefläche betrug 345 Hektar, 104 Anwesen und 950 Einwohner. Die Eingemeindung Poppenreuths wurde am 1. Januar 1900 vollzogen.

Robert Schönlein

Impressum Altstadtbläddla

Herausgeber:

Altstadtverein Fürth

Altstadtviertel St. Michael

Burgervereinigung Fürth e.V.

Waaagplatz 2, 90762 Fürth

Tel.: 0911 / 77 12 80

Internet: www.altstadtverein-fuerth.de

E-mail: info@altstadtverein-fuerth.de

Vorstand:

Dr. Alexander Mayer (1. Vorsitzender, Tel.: 78 494 78)

Herbert Regel (stellv. Vorsitzender)

Dr. Herbert Winter (stellv. Vorsitzender)

Robert Schönlein (Schatzmeister)

Sieglinde Richter (Schriftführerin)

Beiräte:

Markus Deininger

Dr. Joachim Schmidt

Thomas Klaukien

Thomas Werner

Peter Kollischan

Hans-Jürgen Krauß

Eugen Schneider

Redaktion Altstadtbläddla:

Alexander Mayer

Satz/Druck:

Grafische Werkstätte Graf GmbH,

Herrnstraße 26, 90763 Fürth

Internetseiten:

Dr. Herbert Winter

Galerie:

Robert Schönlein (Tel.: 74 18 971)

Alfred Eckert (Tel.: 74 35 406)

Ansprechpartner in Sachen

Altstadtbläddla (Redaktion): A. Mayer

Altstadtbläddla (Werbung): R. Schönlein

Altstadtweihnacht (Programm, Teilnehmer): H. Regel

Altstadtweihnacht (ehrenamtliche Standdienste): A. Mayer

Archäologie: Th. Werner

Flamenco-Festival: A. Mayer

Grafflmargin: A. Mayer, R. Schönlein

Galerie: R. Schönlein, A. Eckert

Homepage: H. Winter

Sonstiges: A. Mayer

Altstadtverein Fürth e.V.

Waagplatz 2, 90762 Fürth



Bankverbindung:

Sparkasse Fürth, BLZ 762 500 00, Kto.-Nr. 162 008

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum Altstadtverein Fürth e.V.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon-Nr.

Geboren (Freiwillige Angabe)

Der Mindestbeitrag beträgt jährlich 16 Euro.

Einzugsermächtigung

Ich bevollmächtige den Altstadtverein Fürth e.V.
die von mir/uns zu entrichtenden Beträge von
16 Euro bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos:

BLZ

Konto-Nr.

Geldinstitut, Ort

einzu ziehen. Weist mein Konto die erforderliche Deckung nicht
auf, besteht seitens der Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.
Diese Ermächtigung ist jederzeit widerrufbar.

Datum

Unterschrift

Änderungs-Mitteilung

an den Altstadtverein Fürth e.V., Waagplatz 2, 90762 Fürth

Name, Vorname

Neue Anschrift:

Straße

PLZ/Ort

Telefon-Nr.

Neue Bankverbindung

bei bestehender Einzugsermächtigung

BLZ

Konto-Nr.

Geldinstitut, Ort

Datum

Unterschrift

Modernisierung Renovierung - immer ein Thema

Wegbereiter für Wohneigentum



Ob Sie aus einem Altbau ein Schmuckstück machen, für Ihre Kinder das Dachgeschoß ausbauen oder sich in einem ausgebauten Wintergarten so richtig wohlfühlen wollen: Sprechen Sie mit uns über die Finanzierung. Ihre Wohnwünsche zu erfüllen, ist vielleicht leichter als Sie denken.

Ihre kompetenten Ansprechpartner in der

Raiffeisen-Volksbank Fürth eG

Ully Klein
Raiffeisen-Volksbank Fürth eG
Telefon: (0911) 77 44 25

Jens Frisch
Kundenberater der Bausparkasse,
Schwäbisch Hall
Telefon: (0911) 79 20 32



**Raiffeisen-Volksbank
Fürth eG**

Schwäbisch Hall
Auf diese Steine können Sie bauen